Studium und Lehre in Zeiten der Corona-Pandemie

Die Sicht von Studierenden und Lehrenden

Eine Analyse von Sonja Berghoff, Nina Horstmann, Marc Hüsch und Kathrin Müller

CHE Impulse Nr. 3

CHE
Centrum für Hochschulentwicklung

Kurz gesagt

Die deutschen Hochschulen haben die vielfältigen durch die Corona-Pandemie verursachten Herausforderungen insgesamt überzeugend bewältigt. Eine Befragung von mehr als 27.000 Studierenden und über 650 Professor*innen im Wintersemester 2020/21 zeigt, dass sowohl die Studienorganisation während der Pandemie als auch die Umstellung auf einen nahezu rein digitalen Lehrbetrieb größtenteils funktioniert haben. Nur knapp 1% der befragten Professor*innen gab an, dass eine geplante Vorlesung im Wintersemester ausfallen musste. Besonders positiv hervorgehoben wird aus Studierendensicht, dass das Studium trotz Einschränkungen in vielen Fächern ohne größere Probleme fortgesetzt werden kann. Mehr als 80% der Studierenden bewertet zudem die Möglichkeiten zur Ablegung von Prüfungsleistungen während der Pandemie als gut oder sehr gut.

Vor allem in den Studienfächern, in denen in der Regel viele Exkursionen oder praktische Übungen stattfinden, werden jedoch auch Probleme ersichtlich, da einige dieser Präsenzveranstaltungen in den vergangenen Semestern ersatzlos ausgefallen sind oder aus Sicht von Studierenden nur unzureichend digital ersetzt werden konnten. Kritischer gesehen wird von den Studierenden ebenfalls der zum Teil fehlende Zugang zu studienrelevanter Infrastruktur wie Lernräumen oder der Bibliothek sowie generell die Möglichkeiten zu einer fachlichen Interaktion mit anderen Studierenden.

Für die mittelfristige Zukunft von Studium und Lehre nach der Pandemie wünschen sich sowohl viele Studierende als auch Lehrende, dass digitale Lehrelemente weiter gezielt eingebunden werden, ohne dass jedoch auf Präsenzformate verzichtet wird. Insbesondere Modelle wie Blended Learning oder eine digital angereicherte Präsenzlehre werden von den befragten Professor*innen als Lernsettings der Zukunft gesehen. Die Erfahrungen von Studierenden und Lehrenden aus dem Wintersemester zeigen jedoch auch auf, dass noch breitere mediendidaktische Unterstützungsmaßnahmen für Lehrende und bessere Supportstrukturen erforderlich sein werden, damit sich gute didaktische Konzepte im Umgang mit digitalen Lehrelementen verbreitet durchsetzen können.

Inhalt

Methodensteckbrief 1

Einleitung 2

Methodik 4

Organisatorische Maßnahmen der Hochschulen im Umgang mit der Corona-Pandemie 7

Umgang der Hochschulen mit der Corona-Pandemie aus Studierendensicht 12

Studienorganisation während der Pandemie aus Studierendensicht 15

Durchführung von Präsenzveranstaltungen 17

Digitale Lehre 19

- Die Umsetzung digitaler Lehre aus Sicht von Studierenden und Lehrenden 19
- Unterstützungsangebote der Hochschulen für Lehrende für die Durchführung digitaler Lehre 21

Kommunikation und digitaler Austausch 23

- Digitaler Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden 23
- Digitaler fachlicher Austausch unter Studierenden 24

Lernsettings der Zukunft 26

Fazit und Empfehlungen 29

Abbildungsverzeichnis 34

Tabellenverzeichnis 36

Autor*innen 37

Literaturverzeichnis 38

Impressum 39

Methodensteckbrief

A Studierendenbefragung im Rahmen des CHE Hochschulrankings

- Befragungszeitraum: 28.10.2020 bis 31.01.2021
- Erhebungsmethode: Online-Fragebogen
- Anzahl der Teilnehmer*innen mit Angaben zum Studium während der Corona-Pandemie: 27.372 Studierende an 142 deutschen Hochschulen
- Untersuchte Fächer: Biologie, Chemie, Geographie, Geowissenschaften, Informatik, Mathematik, Medizin, Pflegewissenschaft, Pharmazie, Physik, Politikwissenschaft/ Sozialwissenschaften, Sport/ Sportwissenschaft, Zahnmedizin

B Studierendenbefragung im Rahmen von U-Multirank

- Befragungszeitraum: 01.10.2020 bis 31.01.2021
- Erhebungsmethode: Online-Fragebogen
- Anzahl der Teilnehmer*innen mit Angaben zum Studium während der Corona-Pandemie: 27.582 Studierende an 208 Hochschulen aus 52 Ländern weltweit
- Untersuchte Fächer: Agrarwissenschaften, Medizin, Pflege, Pharmazie/ Pharmakologie, Psychologie, Soziale Arbeit, Tiermedizin, Zahnmedizin

C Professor*innenbefragung im Rahmen des CHE Hochschulrankings

- Befragungszeitraum: 18.11.2020 bis 06.01.2021
- Erhebungsmethode: Online-Fragebogen
- Anzahl der Teilnehmer*innen mit Angaben zur Situation der digitalen Lehre während der Corona-Pandemie: 665 Professor*innen deutscher Universitäten
- Untersuchte Fächer: Geographie, Geowissenschaften, Medizin, Politikwissenschaft/ Sozialwissenschaften, Zahnmedizin

D Verwaltungsbefragung im Rahmen des CHE Hochschulrankings

- Befragungszeitraum: 26.11.2020 bis 31.01.2021
- Erhebungsmethode: Online-Fragebogen
- Anzahl der Hochschulen mit Angaben zu organisatorischen Maßnahmen während der Corona-Pandemie: 177 deutsche Hochschulen

Einleitung

Die Corona-Pandemie stellt den Hochschulbetrieb insgesamt vor gewaltige Herausforderungen. Innerhalb von kürzester Zeit mussten Lehrveranstaltungen auf rein digitale Formate umgestellt und auch für Prüfungen und praktische Präsenzveranstaltungen mussten aufgrund von Schutzbestimmungen alternative Konzepte erarbeitet werden. Mit welchen konkreten Maßnahmen haben die Hochschulen auf die Herausforderungen reagiert und wie bewerten Studierende und Professor*innen die digitale Lehre?

Bereits während des Sommersemesters 2020, also kurz nach Beginn der Pandemie, wurden verschiedenste Erhebungen und Studien durchgeführt, um die Sicht von Studierenden und Lehrenden auf Studium und Lehre während der Corona-Pandemie zu untersuchen. Neben vielen hochschuleigenen Erhebungen wurden im vergangenen Sommersemester auch einige hochschulübergreifende Studien durchgeführt.
Zu nennen ist hier unter anderem das Projekt „Studieren in Deutschland zu Zeiten der Corona-Pandemie“ des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), in dessen Rahmen knapp 28.600 Studierende von 23 ausgewählten deutschen Hochschulen zu ihren Erfahrungen während des Sommersemesters 2020 befragt wurden (Lörz et al., 2020; Marczuk et al., 2021).
An einer Studie des Forschungs- und Innovationslabors Digitale Lehre (FIDL) beteiligten sich zudem rund 18.500 Studierende und 2.800 Lehrende der bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften, um ihre Sicht auf Studium und Lehre während der Corona-Pandemie darzulegen (Kreulich et al., 2020).
Auch Wissenschaftler*innen der Universität Hildesheim (Traus et al., 2020) befragten in einer Studie im Sommersemester bundesweit rund 3.000 Studierende.
Im Rahmen des CHE Masterrankings 2020 wurden zudem vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) mehr als 6.700 Master-Studierende in wirtschaftswissenschaftlichen Master-Studiengängen von über 120 deutschen Hochschulen gefragt, wie sie den Umgang mit der Corona-Pandemie ihrer Hochschule insgesamt bewerten, wie gut das Studium während der Corona-Pandemie organisiert ist und wie die Umstellung auf digitale Lehrformate im Sommersemester funktioniert hat (Hüsch, 2020).
Die verschiedenen Studien zeigen ein differenziertes Bild bezüglich der Studienbedingungen während der Corona-Pandemie.

Während ein gutes Krisenmanagement der Hochschulen sowie die schnelle und zügige Umstellung auf einen rein digitalen Lehrbetrieb von den Studierenden im Sommersemester überwiegend positiv hervorgehoben wurde, zeigten sich insbesondere bei Möglichkeiten zur Interaktion zwischen Lehrenden und Studierenden sowie unter den Studierenden selbst größere Schwierigkeiten.

Nach den ersten Eindrücken aus dem Sommersemester 2020 stellt sich die Frage, wie Studium und Lehre knapp ein Dreivierteljahr nach Beginn der Pandemie beurteilt werden. Daher wird im Rahmen dieser Studie nun der Blick auf die Erfahrungen von Studierenden und Professor*innen im Wintersemester 2020/21 gerichtet. Im Rahmen der Befragungen für das CHE Hochschulranking 2021 wurden dazu vom Centrum für Hochschulentwicklung mehr als 27.000 Studierende und über 650 Professor*innen an deutschen Hochschulen zusätzlich gebeten, verschiedene Aspekte zu Studium und Lehre während der Corona-Pandemie zu bewerten. Die Hochschulen selbst konnten in einer zusätzlichen Befragung ebenfalls darlegen, welche Maßnahmen für die Bewältigung der Corona-Pandemie und für die Umstellung des Studiums ergriffen wurden. Da für das CHE Hochschulranking 2021 in diesem Jahr die Ergebnisse erneut für mehrere unterschiedliche Fächer, wie z.B. Informatik oder Medizin, aktualisiert werden, kann in der Untersuchung ein gezielter Blick auf mögliche Probleme in verschiedenen Fachdisziplinen gerichtet werden. Zudem können die Ergebnisse an einigen Stellen mit Bewertungen von über 27.500 Studierenden an internationalen Hochschulen verglichen werden, die im Rahmen des globalen Hochschulrankings U-Multirank ebenfalls zu den Studienbedingungen während der Pandemie befragt wurden.

Die Studie ist wie folgt aufgebaut: Im folgenden Kapitel wird zunächst das methodische Vorgehen erläutert. Daraufhin folgt eine Übersicht über die organisatorischen Maßnahmen, die die Hochschulen getroffen haben, um eine bestmögliche Anpassung von Studium und Lehre an die veränderten Bedingungen zu gewährleisten. Danach wird der Blick auf die Sicht von Studierenden gerichtet, wie diese den Umgang der Hochschule mit der Corona-Pandemie insgesamt bewerten und wie gut das Studium während der Pandemie aus ihrer Sicht organisiert ist. Zudem wird die Durchführung von erforderlichen Präsenzveranstaltungen wie Labor- oder Geländepraktika während der Pandemie genauer thematisiert. Es folgt eine detaillierte Untersuchung, wie gut Studierende und Lehrende verschiedene Aspekte zur digitalen Lehre bewerten und welche Unterstützungsmaßnahmen von den Hochschulen für die Durchführung von digitaler Lehre angeboten werden. Genauer thematisiert wird ebenfalls die Kommunikation und der fachliche Austausch während der Pandemie zwischen Studierenden und Lehrenden sowie unter den Studierenden selbst. Abschließend wird der Blick darauf gerichtet, welche Lernsettings Studierende und Lehrende für die Zukunft bevorzugen und wie gut digitale Lehrelemente auch nach der Corona-Pandemie in den Lehrbetrieb einbezogen werden können.

Methodik

Für das CHE Hochschulranking und für das globale Ranking U-Multirank werden in jedem Jahr die Ergebnisse für verschiedene Studienfächer aktualisiert, dazu werden Studierendenbefragungen, Befragungen von Professor*innen sowie Befragungen von Hochschulverwaltungen und Fachbereichen durchgeführt. Im Rahmen des CHE Hochschulrankings 2021 wurden so im Zeitraum vom 28.10.2020 bis zum 31.01.2021 Studierende an deutschen Hochschulen in den Fächern Biologie, Chemie, Geographie, Geowissenschaften, Informatik, Mathematik, Medizin, Pflegewissenschaft, Pharmazie, Physik, Politikwissenschaft/ Sozialwissenschaften (im Folgenden kurz: Politikwissenschaft[1]), Sport/ Sportwissenschaft (im Folgenden kurz: Sport) und Zahnmedizin zu ihrer Studiensituation befragt. Einbezogen wurden Studierende in grundständigen Studiengängen ab dem dritten Fachsemester bis zur Regelstudienzeit plus zwei Semester. In der Befragung wurden den Studierenden in diesem Jahr auch spezielle Fragen zum Studium während der Corona-Pandemie (z.B. zur Studienorganisation und zur digitalen Lehre) gestellt. Zusätzlich hatten die Studierenden die Gelegenheit, ihre Erfahrungen mit dem Studium während der Pandemie über Freitextfelder als Kommentare zu hinterlegen. Insgesamt haben 27.372 Studierende von 142 deutschen Hochschulen die zusätzlichen Fragen beantwortet. Die Anzahl der Teilnehmer*innen verteilt sich, wie in Abb. 1 zu sehen ist, auf verschiedene Studienfächer, die Bestandteil der diesjährigen Erhebungen für das CHE Hochschulranking 2021 sind.

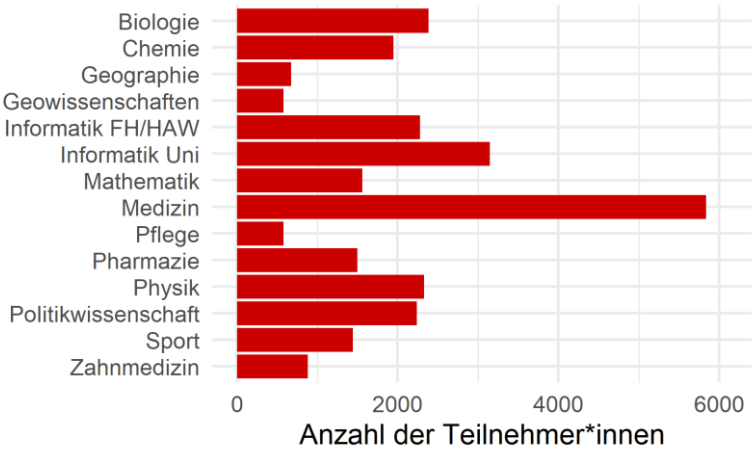

Abb. 1: Anzahl der Teilnehmer*innen an der Studierendenbefragung in unterschiedlichen Fächern, die Bestandteil der Erhebungen für das CHE Hochschulrankings 2021 sind.

1 In der Fächergruppe Politikwissenschaft/ Sozialwissenschaften wurden über das CHE Ranking hauptsächlich Studierende und Professor*innen im Fach Politikwissenschaft befragt, weshalb im weiteren Teil der Publikation die Bezeichnung Politikwissenschaft verwendet wird.

Für das globale Hochschulranking U-Multirank 2021 wurden Studierende in den Fächern Agrarwissenschaften, Medizin, Pflege, Pharmazie/ Pharmakologie, Psychologie, Soziale Arbeit, Tiermedizin sowie Zahnmedizin zu ihrer Studiensituation befragt. Die Datenerhebung erfolgte zwischen dem 01.10.2020 und dem 31.01.2021. Zielgruppe waren Bachelorstudierende ab dem dritten Fachsemester sowie Masterstudierende aller Semester. Die Befragung beinhaltete auch Fragen zur Corona-Pandemie. Die Studierenden bewerteten verschiedene Aspekte der digitalen Lehre und des Umgangs ihrer Hochschule mit der Pandemie. Darüber hinaus bot eine Freitextfrage Raum für ergänzende Kommentare zur Studiensituation während der Pandemie.
Insgesamt gaben 27.582 Studierende aus 208 Hochschulen aus 52 Ländern weltweit ihr Urteil zu den Corona-bezogenen Fragen ab. Die Teilnehmer*innen verteilten sich dabei wie folgt auf die beteiligten Studienfächer (Abb. 2):

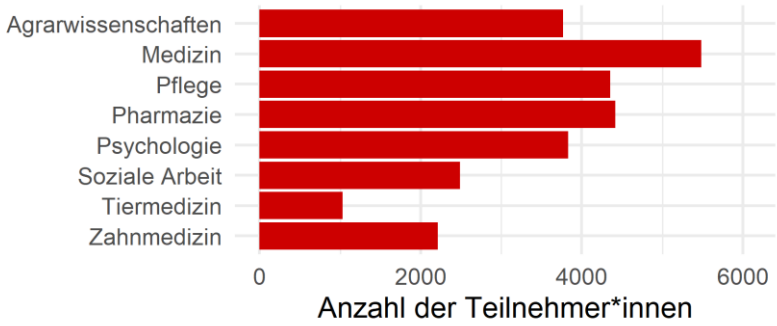

Abb. 2: Anzahl der Teilnehmer*innen an der internationalen Studierendenbefragung für das Ranking U-Multirank.

Im Rahmen des CHE Hochschulrankings 2021 wurden im Zeitraum vom 18.11.2020 bis zum 06.01.2021 außerdem Professorinnen und Professoren in den Fächern Geographie, Geowissenschaften, Medizin, Politikwissenschaft und Zahnmedizin zu einigen Aspekten im Hinblick auf Lehre und Forschung befragt. Der Online-Fragebogen enthielt außerdem spezielle Fragen zur Situation der digitalen Lehre während der Pandemie: Die Professor*innen wurden gebeten, die technischen Rahmenbedingungen sowie die Unterstützungsangebote zur Durchführung digitaler Lehre an ihrer Hochschule jeweils anhand mehrerer Items zu bewerten. Außerdem sollten die Befragten beurteilen, wie ihnen verschiedene Aspekte der Lehre bei der Durchführung im digitalen Lehrformat gelingen. Abschließend wurden die Professor*innen gefragt, in welchem Lernsetting sie ihre Lehre in der Zukunft (d.h. nach dem Ende der Pandemie) idealerweise durchführen würden. Zusätzlich konnten die Professor*innen ihre Urteile in einem Freitextfeld erläutern.
Insgesamt haben 665 Professor*innen deutscher Hochschulen die zusätzlichen Fragen beantwortet.

Die Anzahl der Teilnehmer*innen verteilt sich wie folgt auf verschiedene Fächer, in denen im Rahmen des CHE Hochschulrankings 2021 die Professor*innenbefragung durchgeführt wurde (Abb. 3):

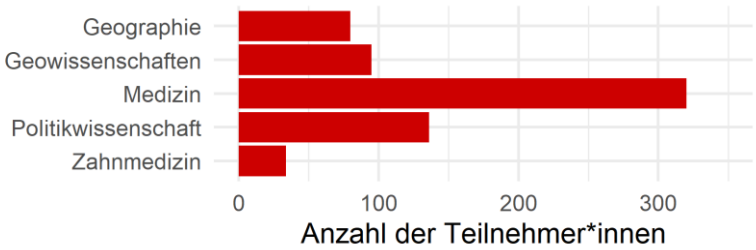

Abb. 3: Anzahl der Teilnehmer*innen an der Befragung von Professorinnen und Professoren in unterschiedlichen Fächern, die Bestandteil der Erhebungen für das CHE Hochschulrankings 2021 sind.

Jährlich werden begleitend zum Hochschulranking die Hochschulen um weitere allgemeine Angaben gebeten, diesmal vom 26.11.2020 bis 31.01.2021. Erfragt werden etwa die Öffnungszeiten der Zentralbibliothek oder der Zentralen Studienberatung. Des Weiteren wird nach Angaben zum Semesterbeitrag und Hochschulsport gefragt. Der Online-Fragebogen enthielt in dieser Erhebungsrunde zudem Fragen zu den speziellen Maßnahmen der Hochschulen im Umgang mit der Corona Pandemie, zentrale Vorgaben zur Handhabung von Prüfungsterminen, grundsätzliche Regelungen für Präsenzveranstaltungen sowie die Möglichkeit für Studierenden ungestörte Lernorte an der Hochschule aufzusuchen. Ergänzt werden die konkreten Fragen durch ein Feld für sonstige Maßnahmen.
Mindestens eine der Fragen beantwortet haben 171 deutsche Hochschulen, davon 69 Universitäten, 91 Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften und 11 Berufsakademien. In Abb. 4 ist dargestellt, wie viele Studierende an den jeweiligen Hochschulen eingeschrieben sind, die sich an der Befragung beteiligt haben. Dabei wird eine große Bandbreite von kleineren Fachhochschulen bis zu großen Massenuniversitäten abgedeckt.

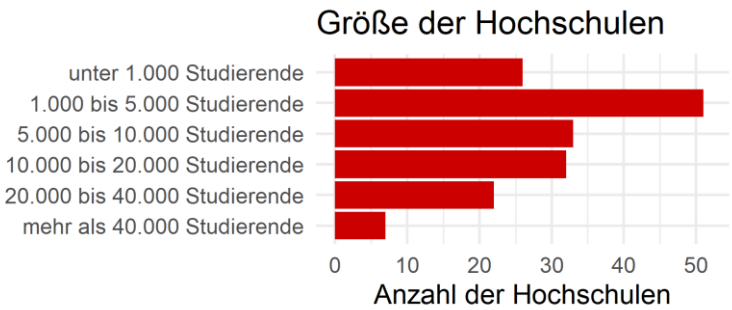

Abb. 4: Teilnehmende Hochschulen am CHE Hochschulranking 2021 nach Größenklassen (Anzahl der immatrikulierten Studierenden).

Organisatorische Maßnahmen der Hochschulen im Umgang mit der Corona-Pandemie

Im Rahmen der Befragung der Hochschulverwaltungen zum Wintersemester 2020/21 beschreiben rund 170 Universitäten, Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Berufsakademien ihre Maßnahmen insbesondere zur Durchführung von Präsenzveranstaltungen und Prüfungen angesichts der Pandemie.
Alle Hochschulen haben ein Hygienekonzept, teils vorgegeben durch Rahmenbedingungen der jeweiligen Bundesländer. Der überwiegende Teil der Lehre findet seit März 2020 online statt, für die wenigen Präsenzveranstaltungen gibt es entsprechende Raumnutzungskonzepte.
Präsenzveranstaltungen sind häufig genehmigungspflichtig durch die Hochschulleitung oder einen eigens eingerichteten Krisenstab, bevorzugt werden „Lehrveranstaltungen des ersten und zweiten Lehrplansemesters, Praxisveranstaltungen, die spezielle Labor- bzw. Arbeitsräume an der Hochschule erfordern" (Hochschule Ravensburg-Weingarten, Verwaltungsbefragung Wintersemester 2020/21). Hinzu kommen Maskenpflicht, Abstandsregeln, Einbahnsysteme, regelmäßiges Lüften, Kontaktverfolgung per App sowie die Einführung von Reservierungssystemen, teilweise speziell vom Rechenzentrum entwickelt, so dass z.B. in den Lesesälen der Bibliotheken, in CIP-Pools und anderen (z.T. auch virtuellen) Räumlichkeiten Plätze online gebucht und auch storniert werden können. Für spezielle Veranstaltungen im Labor werden meist entsprechende Leitlinien zur Verfügung gestellt.

„Der überwiegende Teil der Lehre findet digital statt. Präsenzformate werden dort unter den geltenden Hygienevorgaben angeboten, wo der Erwerb wissenschaftlicher Praktiken nicht digital ersetzt werden kann (Bsp. Laborpraktika). Präsenzteile werden in Kleingruppen und mit digitalen Anteilen durchgeführt.“

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel,
Verwaltungsbefragung Wintersemester 2020/21

Prüfungen wurden laut den Aussagen in der Hochschulbefragung bevorzugt weiterhin in Präsenz durchgeführt, insbesondere Klausuren wurden unter entsprechenden Hygienemaßnahmen teilweise auch in zugemieteten Räumlichkeiten durchgeführt. Die Organisation der Prüfungstermine erfolgt an vielen Hochschulen zentral, sofern möglich werden auch alternative Formate für die Leistungserbringung wie Hausarbeiten oder Open-Book-Klausuren zugelassen.

Geklärt werden mussten die rechtlichen Rahmenbedingungen für Online-Prüfungen insbesondere in schriftlicher Form (Klausuren). Zusätzlich werden vielerorts Freischussregelungen, Erleichterung von Prüfungsabsagen, Terminverschiebung sowie die Verlängerung der Regelstudienzeit angeboten.

Besonderes Gewicht legen viele Hochschulen auf Kommunikation und Information: Es gibt spezielle E-Mail-Adressen für Fragen und Probleme während der Pandemie, Sorgentelefone etwa von „Die Hochschulambulanz für Psychotherapie“, Websites, die schnell den jeweiligen Warnstufen angepasst werden können und über die aktuellen Bedingungen und Maßnahmen informieren, bis hin zu Präsident*innen im Livestream oder Blog.

Corona-Notfonds basierend auf Spendeneinnahmen wurden zusätzlich zu staatlichen Überbrückungshilfen eingerichtet. Nach Bedarf stellen Hochschulen einen PC/Laptop oder Arbeitsplatz für Online-Veranstaltungen oder Prüfungen zur Verfügung. Für Studierende, die aufgrund technischer oder sonstiger Rahmenbedingungen auf ruhige Lernorte in der Hochschule angewiesen sind, werden nach Möglichkeit und abhängig von der aktuellen Corona-Warnstufe entsprechende Räumlichkeiten generell oder reservierungspflichtig zur Verfügung gestellt (siehe Abb. 5). Bei einem Viertel der Hochschulen besteht nach deren Angaben keine Möglichkeit, entsprechende ungestörte Lernorte während der Corona-Pandemie aufzusuchen.

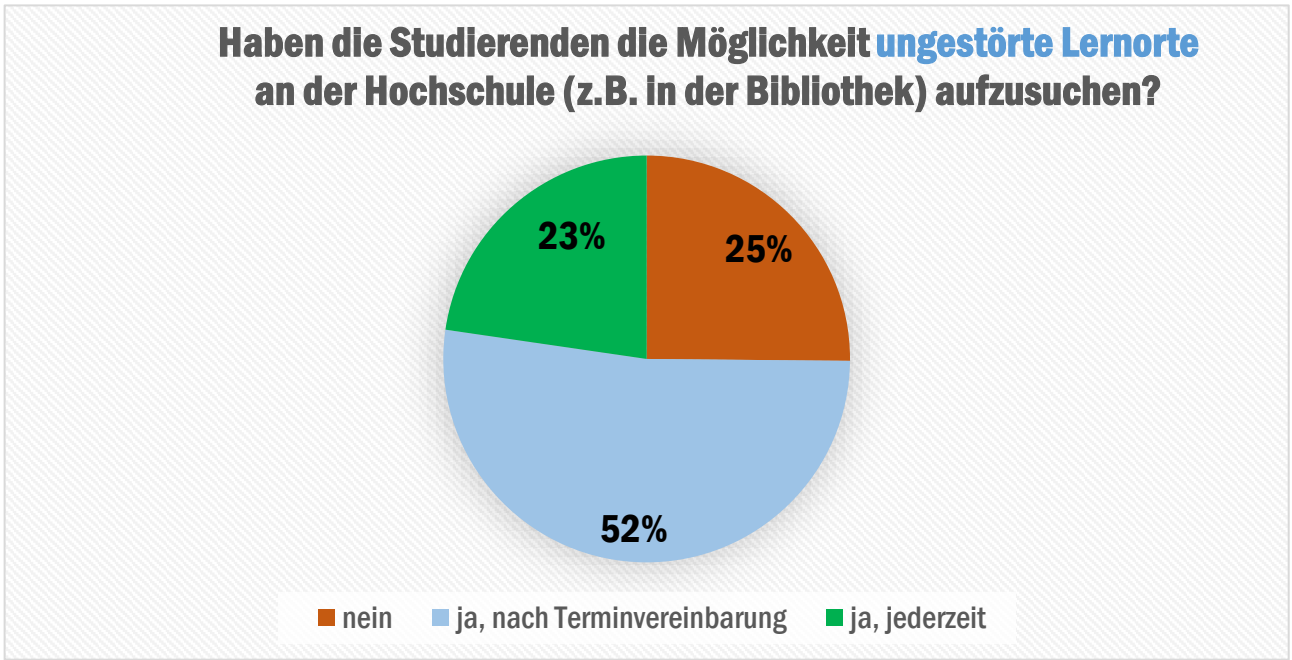

Abb. 5: Prozentanteile der Antworten der Hochschulen zur Möglichkeit des Aufsuchens ungestörter Lernorte.

Die Strategien im Umgang mit den Pandemiefolgen sind sehr unterschiedlich, zwei Beispiele:

- „Die Jacobs University ist eine internationale Campus Universität. Priorität ist, den auf dem Campus lebenden Studierenden Präsenzangebote unter gesicherten Hygienebedingungen ohne Zeitverlust zu ermöglichen."
- „Wir konzentrieren alle Anstrengungen auf eine qualitativ gute digitale Lehre. Auf den zentralen Internetseiten der TU Darmstadt werden vielfältige Hinweise für die digitale Lernstrategie sowie Tipps und Best-Practice-Beispiele für ein erfolgreiches digitales Studium gegeben."

  (Aus der Verwaltungsbefragung im Wintersemester 2020/21)

Auch nachhaltig positive Folgen hat die Pandemie: „Aufgrund der bisherigen Erfahrungen und der angeschafften Hardware- und Software-Ausstattung werden in Zukunft jedoch auch online-, Hybrid- und blended learning-Angebote gemacht, soweit dies didaktisch und studientechnisch sinnvoll ist." (Psychologische Hochschule Berlin, Verwaltungsbefragung Wintersemester 2020/21)

So konnten die Hochschulen die Fortführung des Lehrbetriebs während der Corona-Pandemie insgesamt größtenteils weiterhin gewährleisten. Dies zeigen auch Angaben von insgesamt 665 Professor*innen in den Fächern Geographie und Geowissenschaften, Medizin und Zahnmedizin sowie Politikwissenschaft, die im Rahmen der Professor*innenbefragung für das CHE Ranking auch zur Durchführung von Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2020/21 befragt wurden. In Tab. 1 ist der Anteil der Professor*innen dargestellt, die einen bestimmten Veranstaltungstyp (Vorlesung, Seminar, Übung, Tutorium, Laborpraktika, Exkursion) im Wintersemester in einem der genannten Veranstaltungsformate (Präsenzlehre, Mischung aus Präsenz- und digitaler Lehre (Hybride Lehre oder Blended Learning), ausschließlich digital) angeboten haben, bzw. die angegeben haben, dass der entsprechende Veranstaltungstyp ausgefallen ist.

Insbesondere bei Vorlesungen gibt nur ein sehr geringer Anteil der Professor*innen an (insgesamt etwa 1%), dass diese im Wintersemester ausfallen musste, während der Großteil der Vorlesungen ausschließlich digital angeboten wurde. Bei praktischeren Lehrveranstaltungen wie Laborpraktika oder (praktischen) Übungen in den Fächern Medizin und Zahnmedizin zeigt sich jedoch, dass diese Veranstaltungstypen häufiger weiterhin im Präsenzformat angeboten wurden und dass ein etwas größerer Teil dieser Lehrveranstaltungen ausfallen musste. Allerdings konnte hier immer noch der überwiegende Teil der Veranstaltungen nach Angabe der Professor*innen stattfinden. Der größte Anteil an ausgefallenen Lehrveranstaltungen zeigt sich bei Exkursionen in den Fächern Geographie und Geowissenschaften. Hier geben knapp 43% der Professor*innen an, dass eine von ihnen geplante Exkursion im Wintersemester ausgefallen ist.

Die Ergebnisse verdeutlichen daher, dass für einige Veranstaltungsformate wie Exkursionen oder auch Laborpraktika grundsätzlich eine Durchführung im Präsenzformat erforderlich ist und dass digitale Lehrformate diese nicht angemessen ersetzen können.

Tab. 1: Anteil von Professor*innen in den Fächern Geographie und Geowissenschaften, Medizin und Zahnmedizin sowie Politikwissenschaft, die im Wintersemester 2020/21 einen bestimmten Veranstaltungstyp im genannten Veranstaltungsformat durchgeführt haben bzw. angaben, dass dieser Veranstaltungstyp ausgefallen ist.

Geographie/ Geowissenschaften (175 Teilnehmer*innen)					
Veranstaltungsformat	Vorlesung (N = 172)	Seminar (N = 158)	Übung (N = 147)	Tutorium (N = 109)	Exkursion (N = 105)
Präsenzlehre	11,6%	8,2%	15,0%	9,2%	35,2%
Mischung aus Präsenzlehre und digitaler Lehre	23,8%	34,2%	38,8%	25,7%	19,1%
Ausschließlich digital	83,1%	69,0%	55,1%	65,1%	7,6%
Im WS ausgefallen	0,6%	1,9%	1,4%	3,7%	42,9%
Medizin/ Zahnmedizin (354 Teilnehmer*innen)					
Veranstaltungsformat	Vorlesung (N = 343)	Seminar (N = 334)	Übung (N = 245)	Tutorium (N = 189)	Labor-Praktikum (N = 210)
Präsenzlehre	6,4%	12,6%	35,1%	15,3%	54,3%
Mischung aus Präsenzlehre und digitaler Lehre	14,0%	34,4%	38,4%	36,0%	30,0%
Ausschließlich digital	84,3%	57,2%	25,3%	48,2%	11,9%
Im WS ausgefallen	0,9%	1,2%	4,5%	4,8%	9,1%
Politikwissenschaft (136 Teilnehmer*innen)					
Veranstaltungsformat	Vorlesung (N = 109)	Seminar (N = 128)	Übung (N = 70)	Tutorium (N = 60)	
Präsenzlehre	1,8%	6,3%	5,7%	10,0%	
Mischung aus Präsenzlehre und digitaler Lehre	8,3%	21,9%	25,7%	26,7%	
Ausschließlich digital	92,7%	86,7%	77,1%	71,7%	
Im WS ausgefallen	1,8%	1,6%	4,3%	5,0%	

Hinweis: Die Prozentangaben in den Spalten können sich aufgrund von möglichen Mehrfachantworten auf mehr als 100% aufsummieren.

Der Corona-bedingte Ausfall von Lehrveranstaltungen wurde ebenfalls in der Studierendenbefragung des globalen Hochschulrankings U-Multirank abgefragt. Studierende von mehr als 200 Hochschulen weltweit machten hierbei Angaben, ob die Corona-Pandemie dazu führte, dass geplante Lehrveranstaltungen nicht stattfinden konnten. Unterschieden wurde zwischen „der Großteil der geplanten Lehrveranstaltungen fiel Corona-bedingt aus“, „eine oder einige wenige Lehrveranstaltungen fielen aus“ beziehungsweise „alle Lehrveranstaltungen fanden statt“. Während bei rund 62% der befragten Studierenden alle geplanten Lehrveranstaltungen durchgeführt wurden, geben rund 38% der Teilnehmenden an, dass es zum Corona-bedingten Ausfall von Lehrveranstaltungen kam. Bei mehr als einem Fünftel der beteiligten Studierenden betrifft dies sogar den Großteil der Veranstaltungen.
Wie in Abb. 6 zu sehen ist, zeigt sich außerdem ein deutlicher Unterschied zwischen den Fächern. Insbesondere die praxisorientierten Studienfächer Humanmedizin, Pflege sowie Zahnmedizin sind laut den internationalen Studierendenurteilen vom Ausfall von Lehrveranstaltungen betroffen.

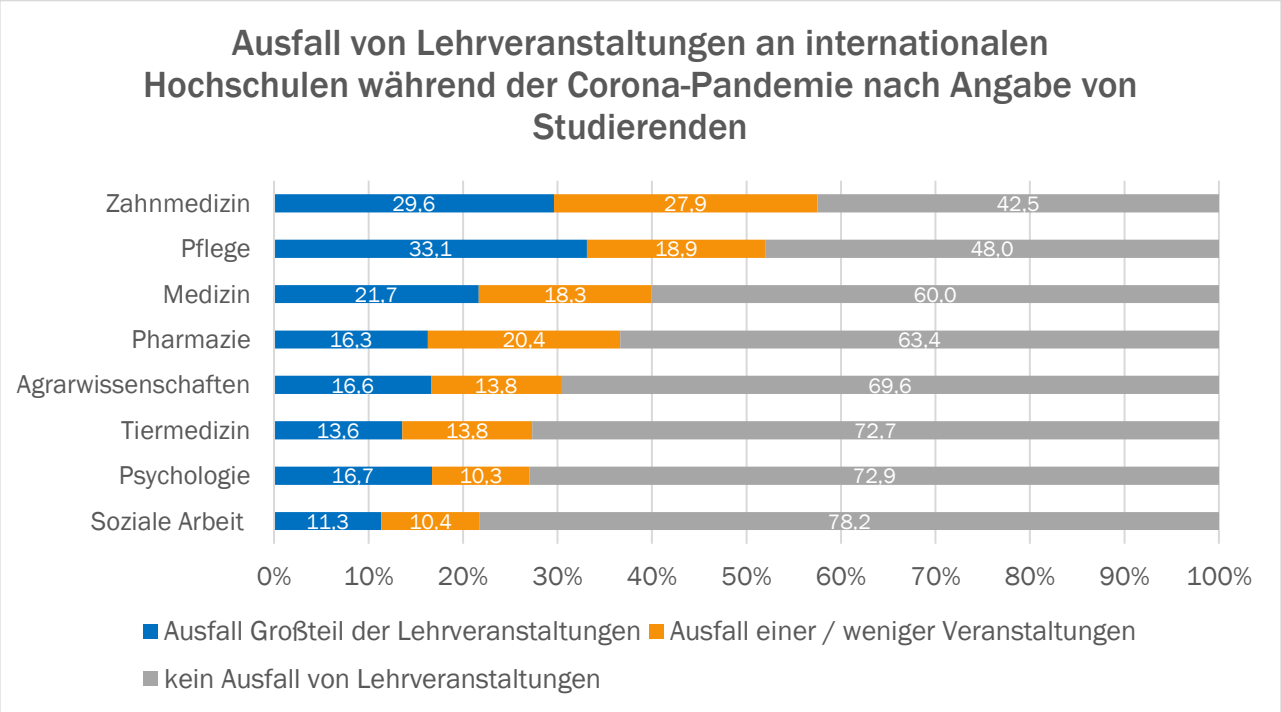

Abb. 6: Angabe von Studierenden internationaler Hochschulen in verschiedenen Fächern, wie viele Lehrveranstaltungen während der Corona-Pandemie in ihrem Studiengang ausgefallen sind.

Auch wenn die Ergebnisse der internationalen Studierendenbefragung und der Befragung von deutschen Professor*innen nicht direkt miteinander verglichen werden können, deuten die Daten an, dass die deutschen Hochschulen die Durchführung von Lehrveranstaltungen mit umfangreichen Hygienekonzepten und der Verwendung von digitalen Lehrelementen insgesamt recht gut sichergestellt haben.

Umgang der Hochschulen mit der Corona-Pandemie aus Studierendensicht

Die Ausführungen im vorherigen Kapitel verdeutlichen, dass die Hochschulen zur Bewältigung der enormen Herausforderungen durch die Corona-Pandemie vielfältige organisatorische Maßnahmen vorgenommen haben. In diesem und in den folgenden Kapiteln wird nun der Fokus daraufgelegt, wie Studierende und Professor*innen die getroffenen Maßnahmen und das Studium und die Lehre während der Pandemie bewerten, insbesondere mit Blick auf die Studienorganisation sowie die Nutzung von digitalen Lehrelementen.

Um einen Eindruck aus Sicht der Studierenden zu erhalten, wurden im Rahmen der Studierendenbefragung des CHE Hochschulrankings 2021 rund 27.000 Studierende zu ihren Eindrücken zu den Studienbedingungen während der Pandemie befragt. Die Studierenden wurden dabei zunächst gebeten, eine allgemeine Einschätzung zu treffen, wie ihre Hochschule insgesamt mit der Corona-Pandemie umgeht. Wie in Abb. 7 dargestellt, bewerten 33% der Teilnehmer*innen den Umgang ihrer Hochschule als sehr gut und weitere 37% als gut. Nur 2% der Studierenden bewerten den Umgang der Hochschule mit der Corona-Pandemie als sehr schlecht.

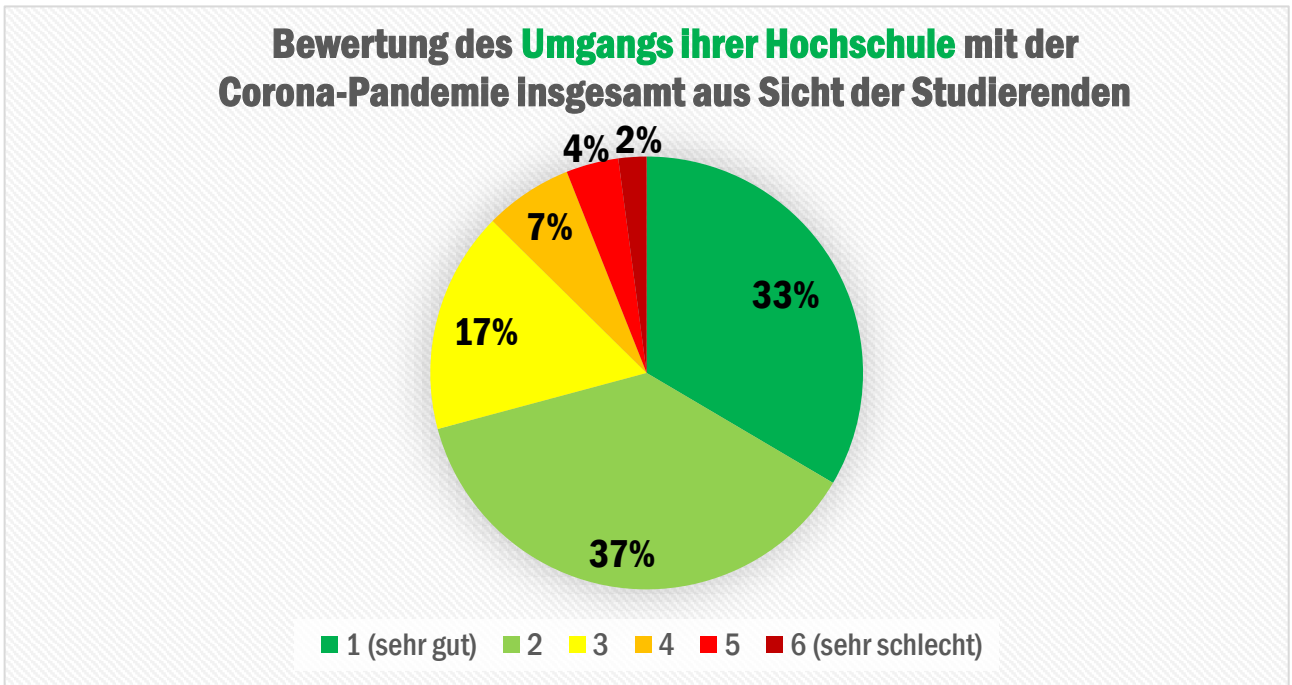

Abb. 7: Bewertung des Umgangs der Hochschulen mit der Corona-Pandemie aus Sicht von Studierenden an deutschen Hochschulen. Eingeflossen sind die Angaben von 26.965 Studierenden.

Das Ergebnis zeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Studierenden mit dem allgemeinen Umgang ihrer Hochschule mit der Krisensituation zufrieden ist. Bei einem Blick auf die Textkommentare der Studierenden wird deutlich, warum die Studierenden ihrer Hochschule größtenteils einen guten bis sehr guten Umgang mit der Corona-Pandemie bescheinigen: Viele Studierende merken an, dass ihre Hochschule es geschafft hat, das Präsenzstudium schnell zu digitalisieren und mit Hilfe von Online-Lehre weiterzuführen. Es finden Live-Vorlesungen und interaktive Übungen statt, zum Teil werden auch Vorlesungsaufzeichnungen nach der Veranstaltung über Lernplattformen zur Verfügung gestellt. Dies führt aus Sicht vieler Studierender auch zu einer höheren Flexibilität im Studium. Auch konkreter abgefragte Aspekte zur Studienorganisation oder zur digitalen Lehre werden von den Studierenden überwiegend positiv bewertet. Dies wird in den folgenden Kapiteln dargelegt.

„Die Hochschule hat das Präsenzstudium in kürzester Zeit in ein Onlinestudium umgewandelt. Ich bin sehr begeistert, wie problemlos Onlineunterricht stattfinden kann."

Kommentar eines Studierenden in der Studierendenbefragung

Bei einem differenzierten Blick auf die Ergebnisse fällt jedoch auf, dass sich die Bewertungen von Studierenden in verschiedenen Fächern zum Teil deutlich unterscheiden. [2] Beispielhaft wird dies in Abb. 8 sichtbar, in der die Bewertungen des Umgangs der Hochschulen mit der Corona-Pandemie insgesamt für die Fächer Medizin und Informatik verglichen werden. Mit jeweils mehr als 5.000 Teilnehmer*innen sind diese beiden Fächer diejenigen mit der größten Zahl an Studierenden in der Befragung. Während im Fach Informatik sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen/HAWs mehr als 75% der Studierenden den Umgang der Hochschule mit der Pandemie insgesamt als sehr gut oder gut bezeichnen, ist die Zustimmungsrate im Studienfach Medizin geringer. An den Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften bewertet im Fach Informatik fast die Hälfte aller Teilnehmer*innen den Umgang mit der Pandemie als sehr gut, im Fach Medizin jedoch nur etwas mehr als 30% der Studierenden.

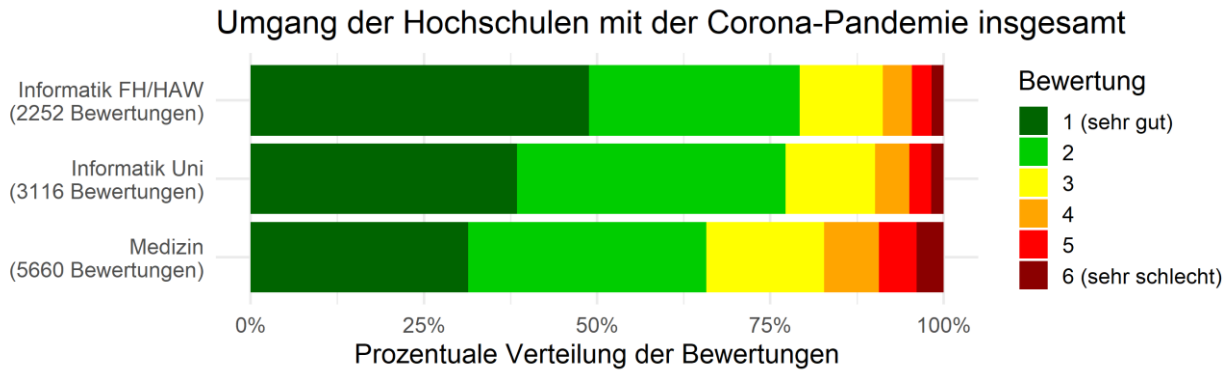

Abb. 8: Bewertung des Umgangs der Hochschulen mit der Corona-Pandemie insgesamt in den Studienfächern Informatik und Medizin.

[2] Detaillierte Ergebnisse der Studierendenbefragung differenziert nach Fächern können unter https://shiny.che-ranking.de/corona2021 sowie unter www.che.de/download/studium-lehre-corona-faecher/ eingesehen werden.

Grundsätzlich zeigt sich, dass insbesondere in Fächern mit vielen erforderlichen praktischen Präsenzveranstaltungen, wie im Fach Medizin, die Studierenden das Studium während der Corona-Pandemie etwas schlechter bewerten als in Fächern mit einem hohen Anteil an eher theoretischen Vorlesungen, die tendenziell schneller und leichter digitalisiert werden können. Dieser Aspekt wird in den kommenden Kapiteln noch genauer thematisiert.

Im Rahmen des globalen Rankings U-Multirank wurden ebenfalls Studierende im europäischen und nicht-europäischen Ausland zu den Studienbedingungen während der Corona-Pandemie befragt. Dies ermöglicht eine Gegenüberstellung der deutschen und internationalen Studierendensicht. Beim Vergleich der Ergebnisse in Tab. 2 wird deutlich, dass Studierende an deutschen Hochschulen den Umgang ihrer Hochschule mit der Pandemie insgesamt, über Fächer aggregiert, ähnlich gut bewerten wie die befragten Studierenden an Hochschulen weltweit. Allerdings lassen sich auch bei den internationalen Studierenden – zum Teil deutliche – Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Pandemie-Management der Hochschule zwischen den verschiedenen Fächergruppen sowie zwischen einzelnen Ländern feststellen.
Da die untersuchten Fächer für das globale Ranking U-Multirank und für das CHE Ranking nicht identisch waren, wird in Tab. 2 auch noch ein separater Blick auf das Studienfach Medizin gerichtet, in dem sowohl in der deutschen als auch in der internationalen Studierendenbefragung jeweils mehr als 5.000 Studierende befragt wurden. Auch hier zeigt sich beim Vergleich der Ergebnisse, dass die deutschen und die internationalen Studierenden insgesamt ähnlich gute Bewertungen abgeben. Insgesamt sehen die Medizin-Studierenden sowohl in Deutschland als auch im europäischen und nicht-europäischen Ausland das Pandemie-Management ihrer Hochschule etwas kritischer als die befragten Studierenden insgesamt.

Tab. 2: Studierendenbewertungen des Umgangs der Hochschulen mit der Corona-Pandemie insgesamt im internationalen Vergleich über alle Fächergruppen aggregiert und separat für das Studienfach Medizin.

Umgang der Hochschulen mit der Corona-Pandemie insgesamt	1 (sehr gut)	2	3	4	5	6 (sehr schlecht)
Studierende insgesamt						
Deutschland (26.965 Angaben)	33,5%	37,4%	16,6%	6,6%	3,9%	2,1%
Internationale Studierende (27.582 Angaben)	37,0%	29,8%	19,8%	7,3%	3,2%	2,9%
Studierende im Fach Medizin						
Deutschland (5.660 Angaben)	31,4%	34,4%	17,0%	7,9%	5,5%	3,9%
Internationale Studierende (5.485 Angaben)	33,4%	28,4%	20,9%	8,7%	4,2%	4,4%

Studienorganisation während der Pandemie aus Studierendensicht

Neben dem allgemeinen Eindruck zum Umgang ihrer Hochschule mit der Corona-Pandemie wurden die Studierenden ebenfalls gebeten, verschiedene konkrete Aspekte zur Studienorganisation während der Pandemie zu bewerten. Darunter fallen Möglichkeiten zur Ablegung von Prüfungsleistungen, die Frage, ob das Studium wie geplant fortgesetzt und absolviert werden kann, die Erreichbarkeit zentraler Ansprechpartner*innen (z.B. am Fachbereich oder im Prüfungsamt), das Informationsmanagement zur aktuellen Lage, sowie der Zugang zu studienrelevanter Infrastruktur (z.B. zur Bibliothek, Lernräumen oder Laboren).

In Abb. 9 wird dargestellt, wie die Studierenden an deutschen Hochschulen die oben angesprochenen Aspekte fächerübergreifend bewerten. Mit jeweils mehr als 75% guter bis sehr guter Bewertungen werden insbesondere die Möglichkeiten zur Ablegung von Prüfungsleistungen sowie die Ermöglichung, das Studium wie geplant fortzusetzen und zu absolvieren von den Studierenden am positivsten bewertet. Auch die Erreichbarkeit von zentralen Ansprechpartner*innen und das Informationsmanagement zur aktuelle Lage werden von einer deutlichen Mehrheit der Studierenden positiv beurteilt. Deutlich differenzierter fallen jedoch die Bewertungen beim Zugang zu studienrelevanter Infrastruktur während der Pandemie aus.

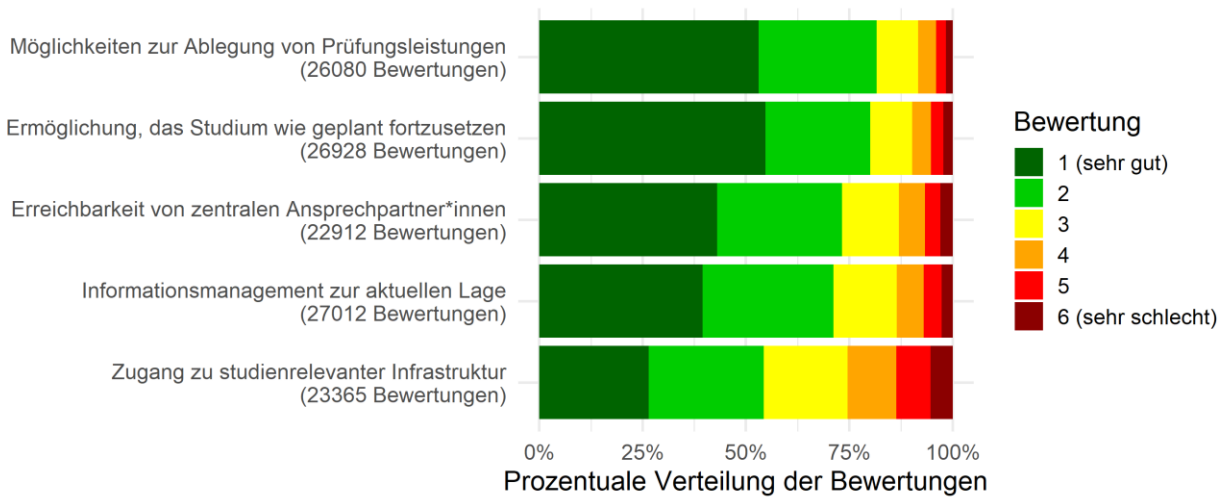

Abb. 9: Bewertung der Studienorganisation während der Corona-Pandemie aus Sicht von Studierenden an deutschen Hochschulen.

„Die meisten Beratungsstellen und Lernräume an meiner Universität sind seit März aufgrund der Corona-Pandemie geschlossen. Ich glaube, dass es vielen Studierenden helfen würde, wenn die Universität zumindest die Nutzung der Bibliotheken und der Lernräume unter Berücksichtigung der aktuell geltenden Corona-Maßnahmen in eingeschränktem Umfang zulassen würde.“

Kommentar eines Studierenden in der Studierendenbefragung

Ein Blick auf die Kommentare der Studierenden zeigt deutlich, dass vielen Studierenden während der Pandemie insbesondere der Zugang zur Bibliothek, Computer-Arbeitsplätzen oder sonstigen Lernplätzen fehlt. An vielen Hochschulen scheint der Zugang zu diesen studienrelevanten Infrastrukturbereichen während der Pandemie wenn überhaupt nur sehr eingeschränkt möglich. Wie auch die Bewertungen der Studierenden zu diesem Aspekt fallen jedoch auch die Freitextkommentare sehr differenziert aus. Einige Studierende heben hier im Gegenteil explizit hervor, dass die Bibliothek an ihrer Universität geöffnet geblieben ist und dass Lernräume bzw. Lernplätze im Vorfeld über ein Buchungssystem reserviert werden können. Die Einschätzungen der Studierenden decken sich mit den Angaben der Hochschulen in Abb. 5, dass bei etwa einem Viertel kein Zugang zu ungestörten Lernräumen möglich ist, an den meisten Hochschulen aber nach Terminvereinbarung ruhige Lernorte aufgesucht werden können.

Angemerkt werden muss auch, dass sich insbesondere bei den häufig mit sehr gut bewerteten Aspekten wie der Ermöglichung, das Studium wie geplant fortzusetzen und zu absolvieren, erneut deutliche Unterschiede zwischen den untersuchten Studienfächern zeigen. Auffällig sind bei diesem Aspekt insbesondere die Bewertungen in den Fächern Geowissenschaften und Sport, die deutlich schlechter ausfallen als die Bewertungen von Studierenden in anderen Studienfächern wie Informatik, Mathematik oder Physik. Wie in Abb. 10 zu sehen ist, bewertet ein deutlich größerer Anteil der Studierenden in diesen Fächern diesen Aspekt mit schlecht oder sehr schlecht als bei allen befragten Studierenden. Insbesondere in Fächern mit vielen praktischen Lehrveranstaltungen wie Exkursionen oder praktischen Übungen zeigen sich, möglicherweise aufgrund von häufigeren Veranstaltungsausfällen, größere Schwierigkeiten hinsichtlich einer problemlosen Fortsetzung des Studiums. Allerdings bewertet auch in diesen Fächern eine deutliche Mehrheit der Studierenden diesen Aspekt immer noch mit sehr gut oder gut.

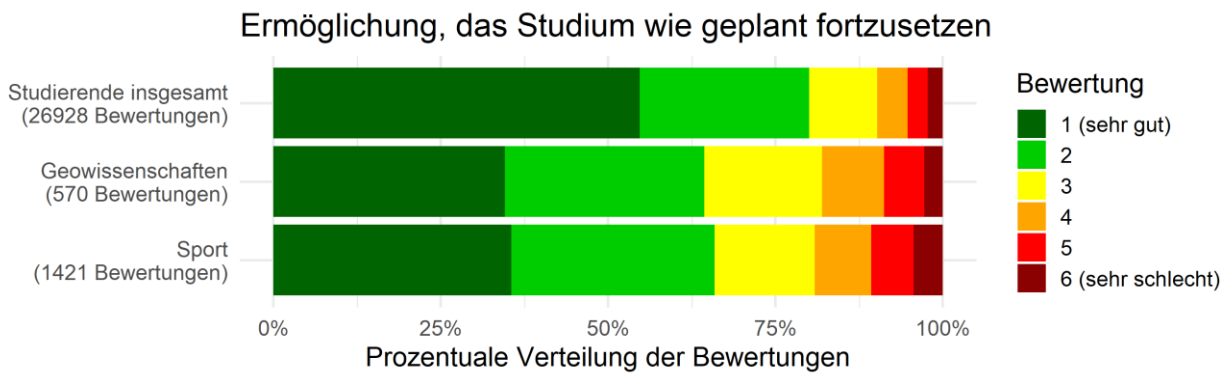

Abb. 10: Bewertung von Studierenden, wie gut das Studium während der Corona-Pandemie fortgesetzt und absolviert werden kann.

Durchführung von Präsenzveranstaltungen

Die notwendigen Schutzbestimmungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie stellen für die Hochschulen insbesondere bei der Durchführung von Präsenzveranstaltungen eine enorme Herausforderung dar. Wie im vorherigen Kapitel dargelegt, zeigen sich insbesondere in Fächern mit einem hohen Anteil an erforderlichen Präsenzveranstaltungen, die nicht ohne Weiteres digital angeboten werden können, aus Studierendensicht die größten Schwierigkeiten hinsichtlich einer problemlosen Fortsetzung des Studiums. In diesem Kapitel wird daher noch einmal der Fokus daraufgelegt, wie Studierende aus praktischen Studienfächern die Durchführung speziell dieser Veranstaltungen wie Geländepraktika oder Laborpraktika während der Pandemie bewerten. Im Rahmen der Studierendenbefragung wurden die Studierenden in den Studienfächern Biologie, Chemie, Pharmazie, Physik und Geowissenschaften an deutschen Hochschulen auch speziell danach gefragt, wie gut eine Durchführung von Laborpraktika und praktischen Übungen während der Corona-Pandemie ermöglicht wird. Die Studierenden in den Fächern Biologie, Geographie und Geowissenschaften wurden zudem gebeten, die Durchführung von Geländepraktika und Exkursionen während der Pandemie zu bewerten. In Abb. 11 sind die Ergebnisse der Befragung zu diesen beiden Aspekten dargestellt.

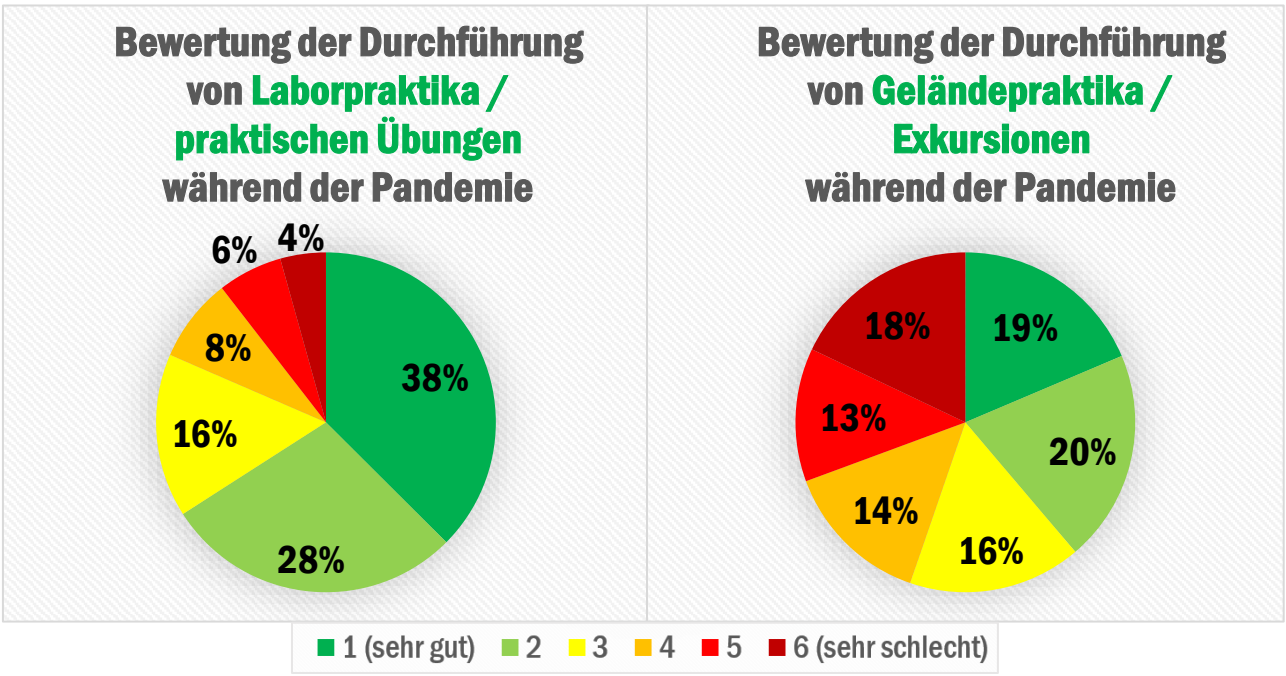

Abb. 11: Bewertung der Durchführung von Laborpraktika bzw. Geländepraktika/ Exkursionen während der Corona-Pandemie aus Sicht von Studierenden an deutschen Hochschulen. Eingeflossen sind Bewertungen von 7737 (Laborpraktika) bzw. 2057 (Geländepraktika/ Exkursionen) Studierenden.

Während etwa 66% der Studierenden die Durchführung von Laborpraktika während der Pandemie als sehr gut oder gut bezeichnen, liegt dieser Anteil bei den Geländepraktika bei deutlich geringen 39%. Auffällig ist auch der hohe Anteil an Studierenden (18%), die die Durchführung von Geländepraktika bzw. Exkursionen während der Pandemie als sehr schlecht bezeichnen. Ein Blick in die Kommentare der Studierenden aus den Fächern Geographie, Geowissenschaften und Biologie bestätigt noch einmal den Eindruck, der bereits in Tab. 1 bei den Angaben der Professor*innen zu ausgefallenen Lehrveranstaltungen gewonnen wurde: Eine Vielzahl von Geländepraktika oder Exkursionen konnte laut den Studierenden aufgrund der Corona-Pandemie in den vergangenen Semestern nicht stattfinden und wurde ersatzlos gestrichen, was auch die häufigeren schlechten Bewertungen zu diesem Aspekt erklärt. Einige Studierende merken jedoch an, dass als Ersatz für die Exkursionen zum Teil auch sehr innovative Konzepte geschaffen wurden. So wird in einem Kommentar erläutert, dass „einige Lehrende auf online geführte Exkursionen umgestiegen sind. Die Studierenden bekommen ein Skript mit Übungsaufgaben und laufen die gut aufbereitete Route ab, unterstützt durch neu erstellte Audio-Guides, Lehrbücher und/ oder kurze Videos.“ Trotz der hohen Innovativität können solche digitalen Formate die hohe Vielfalt der gewöhnlich angebotenen Exkursionen oder Geländepraktika jedoch nicht komplett ersetzen.

Bezüglich der Durchführung von Laborpraktika während der Pandemie zeigt sich ein deutlich höherer Anteil der Studierenden zufrieden als bei den Exkursionen bzw. Geländepraktika. Insbesondere in den Fächern Chemie, Pharmazie und Physik sehen die Studierenden die Situation sehr positiv, jeweils mehr als 70% der befragten Studierenden bewerten die Durchführung von Laborpraktika während der Pandemie als gut oder sehr gut. In den Freitextkommentaren äußern die Studierenden dieser Fächer, dass die Hochschulen sehr gute Hygienekonzepte erarbeitet haben, damit Laborpraktika weiterhin durchgeführt werden können. Viele Studierende geben sogar an, dass sich die Laborpraktika im Vergleich zur Situation vor Beginn der Pandemie verbessert haben, da die Teilnehmerzahlen stark reduziert wurden und so für alle Studierenden genügend Geräte und Materialien vorhanden waren. Außerdem sei durch die geringeren Teilnehmerzahlen zum Teil sogar eine bessere Betreuung durch die Betreuer*innen möglich. Für die Zukunft wünschen sich einige Studierende, dass das Konzept von entzerrten Laborpraktika auch nach dem Ende der Pandemie weiterverwendet wird, damit die bessere Betreuungssituation in den praktischen Übungen aufrechterhalten werden kann.

„Laborpraktika sind unter den aktuellen Bedingungen viel entspannter und man fühlt sich um einiges besser betreut. Eventuell könnte man in Zukunft die Praktika auch etwas entzerren oder in Blöcken stattfinden lassen, damit man die Studierenden besser betreuen kann.“

Kommentar eines Studierenden
in der Studierendenbefragung

Digitale Lehre

Auch wenn, wie in den vorherigen Kapiteln beschrieben, nicht alle Veranstaltungstypen in den vergangenen Semestern problemlos in ein digitales Format umgewandelt werden konnten, haben die erforderlichen Umstellungen aufgrund der Corona-Pandemie die Digitalisierung der Lehre an deutschen Hochschulen deutlich beschleunigt. Bereits bei den Bewertungen des allgemeinen Umgangs der Hochschulen mit der Corona-Pandemie konnte festgestellt werden, dass insbesondere die zügige und schnelle Umstellung auf Online-Lehre von den Studierenden positiv hervorgehoben wird.
In diesem Kapitel wird nun noch einmal ein etwas spezifischerer Blick auf die Umsetzung von digitaler Lehre während der Corona-Pandemie geworfen. Dabei wird erneut die Sicht der Studierenden zu bestimmten Aspekten digitaler Lehre untersucht, zusätzlich können auch Erkenntnisse aus der Befragung von Professorinnen und Professoren hinzugezogen werden, in der ebenfalls nach den Eindrücken der Lehrenden bezüglich digitaler Lehre gefragt wurde.

Die Umsetzung digitaler Lehre aus Sicht von Studierenden und Lehrenden

Insgesamt haben mehr als 25.000 Studierende im Rahmen der Studierendenbefragung für das CHE Hochschulranking auch ihre spezifischen Erfahrungen mit der digitalen Lehre geschildert. In der Befragung wurden dazu verschiedene Aspekte wie die Vielfalt von digitalen Lehrformaten, die technischen Rahmenbedingungen oder das didaktische Konzept der Lehrenden speziell für digitale Lehrveranstaltungen genauer beleuchtet. In Abb. 12 ist dargestellt, wie die Studierenden diese unterschiedlichen Kriterien in ihrem Studiengang bewerten.

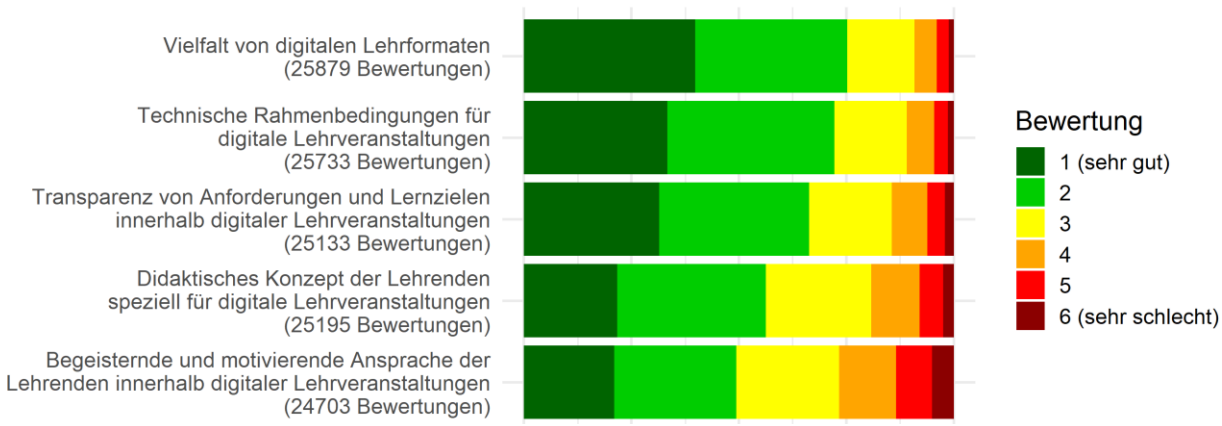

Abb. 12: Bewertung von verschiedenen Aspekten zur digitalen Lehre aus Sicht von Studierenden an deutschen Hochschulen.

Bei Betrachtung der Ergebnisse wird deutlich, dass die Studierenden insbesondere die Vielfalt der angebotenen digitalen Lehrformate sowie die technischen Rahmenbedingungen für digitale Lehre (z.B. die verwendete Software oder die Bild- und Tonqualität sowie die Stabilität der Übertragungen) sehr positiv bewerten. Auch die Transparenz von Anforderungen und Lernzielen innerhalb digitaler Lehrveranstaltungen bewertet die überwiegende Mehrheit der Studierenden mit gut oder sehr gut. Etwas schlechter wird hingegen das didaktische Konzept von Lehrenden speziell für digitale Lehrveranstaltungen bewertet, für das nur knapp die Hälfte der Studierenden eine sehr gute bis gute Bewertung abgibt. In den Freitextkommentaren erläutern die Studierenden, dass sich das didaktische Konzept im Umgang mit digitalen Lehrelementen sehr stark zwischen den einzelnen Lehrpersonen unterscheidet. Weiterhin sehen die Studierenden es auch sehr unterschiedlich, ob den Lehrenden eine begeisternde und motivierende Ansprache innerhalb digitaler Lehrveranstaltungen gelingt.

Im Rahmen der Erhebungen für das CHE Ranking 2021 konnten im Wintersemester 2020/21 auch insgesamt 665 Professorinnen und Professoren in den Fächern Geographie, Geowissenschaften, Medizin, Politikwissenschaft und Zahnmedizin zu ihren Erfahrungen mit der digitalen Lehre befragt werden. Da ähnliche Aspekte abgefragt wurden wie in der Studierendenbefragung, kann die Sicht von Lehrenden und Studierenden hier direkt miteinander verglichen werden. In Abb. 13 wird zunächst dargestellt, wie die Professor*innen in den oben genannten Fächern verschiedene Kriterien zu technischen Rahmenbedingungen für digitale Lehre an ihrer Hochschule bewerten. Wie die Studierenden beurteilen auch die Professor*innen die technischen Rahmenbedingungen überwiegend als gut bis sehr gut. Dabei werden die einzelnen Aspekte wie die Bereitstellung von Software durch die Hochschule, die vorhandene Infrastruktur (Lernplattformen etc.) und die Video- und Tonqualität bzw. die Stabilität der Übertragungen sehr ähnlich bewertet. Knapp drei Viertel der Lehrenden bewerten die verschiedenen Aspekte jeweils mit gut oder sehr gut.

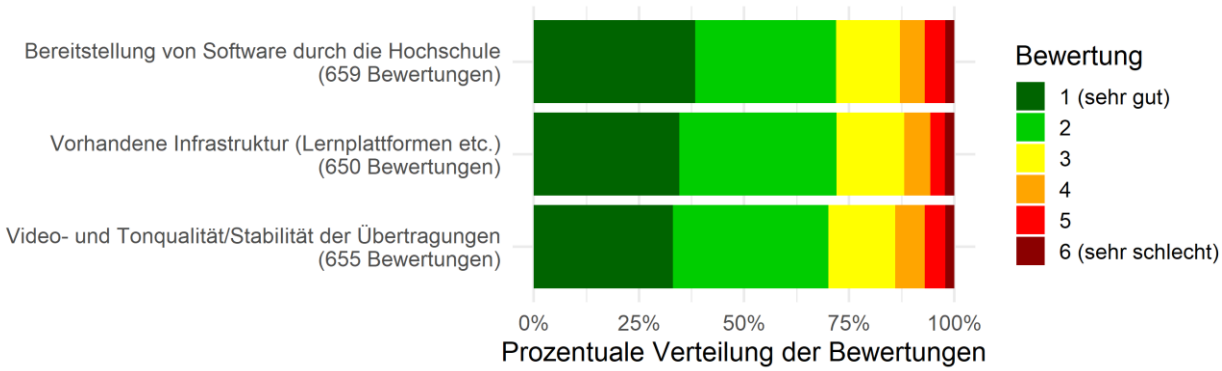

Abb. 13: Bewertung von verschiedenen Aspekten zu technischen Rahmenbedingungen für digitale Lehre aus Sicht von Professorinnen und Professoren an deutschen Hochschulen in den Fächern Geographie, Geowissenschaften, Politikwissenschaft, Medizin und Zahnmedizin.

Neben der Bewertung der technischen Voraussetzungen für digitale Lehre wurden die Professor*innen ebenfalls gebeten einzuschätzen, wie gut ihnen verschiedene Aspekte der Lehre bei der Durchführung im digitalen Lehrformat gelingen. Wie in Abb. 14 sehen ist, gelingt nach Einschätzung der Professor*innen die transparente Darstellung von Anforderungen und Lernzielen am besten, gefolgt von der Umsetzung eines didaktischen Konzepts, während eine begeisternde und motivierende Ansprache der Studierenden am schlechtesten gelingt. Interessant ist, dass die Reihenfolge der Bewertungen bei den Professor*innen mit der der Studierenden (s. Abb. 12) übereinstimmt. Beim direkten Vergleich der einzelnen Items wird jedoch auch deutlich, dass die Professor*innen das Gelingen einer transparenten Darstellung von Anforderungen und Lernzielen und der Umsetzung eines didaktischen Konzeptes etwas besser einschätzen als die Studierenden.

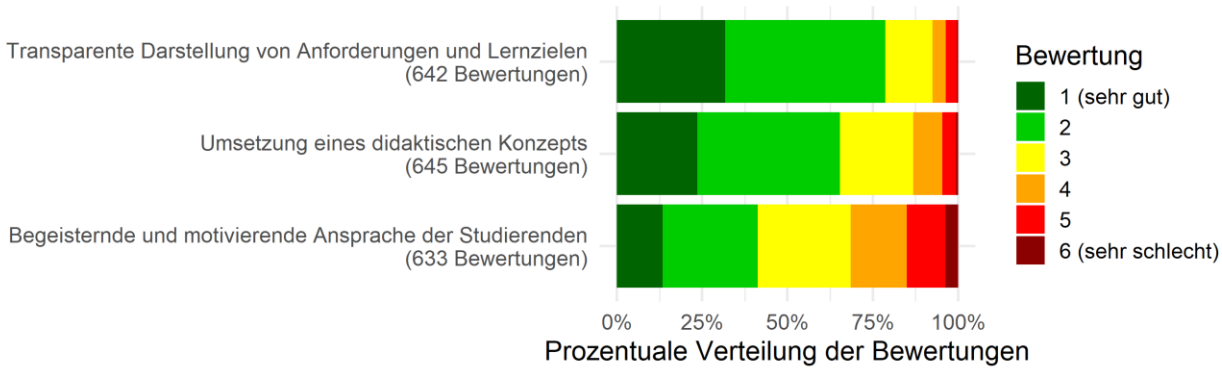

Abb. 14: Einschätzung von Professorinnen und Professoren an deutschen Hochschulen in den Fächern Geographie, Geowissenschaften, Medizin, Politikwissenschaft und Zahnmedizin, wie gut ihnen verschiedene Aspekte der Lehre bei der Durchführung im digitalen Lehrformat gelingen.

Unterstützungsangebote der Hochschulen für Lehrende für die Durchführung digitaler Lehre

Sowohl die Einschätzungen der Studierenden als auch die Einschätzungen der Professor*innen zur digitalen Lehre zeigen, dass zwar die technischen Grundvoraussetzungen für die Durchführung von digitalen Lehrveranstaltungen an deutschen Hochschulen gegeben sind, deren Umsetzung jedoch insbesondere hinsichtlich der didaktischen Aufbereitung oder der Interaktion zwischen Lehrenden und Studierenden noch Verbesserungspotenzial bietet.

Damit das Potenzial von digitalen Lehrelementen in zukünftigen Semestern noch besser ausgeschöpft werden kann, sollten hochschulseitige Unterstützungs- und Schulungsangebote immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Neben allgemeinen technischen Supportstrukturen sind dabei insbesondere Trainings- und Qualifikationsangebote (z.B. zum Umgang mit digitaler Software) und eine spezielle mediendidaktische Unterstützung für Lehrende zur Aufbereitung von Online-Lehre zu nennen. Aber auch interne Strukturen, in denen Peer Learning bzw. ein kollegialer Austausch zur besseren Umsetzung von digitaler Lehre stattfinden kann, können als ergänzende Maßnahme bedeutsam sein.

Um eine Einschätzung zu erlangen, wie gut solche Unterstützungsangebote für Lehrende bereits an deutschen Hochschulen etabliert sind, wurden die Professor*innen auch danach gefragt, wie sie die aktuellen Unterstützungsangebote (im Wintersemester 2020/21) für die Durchführung digitaler Lehre an ihrer Hochschule bewerten. Die Ergebnisse sind in Abb. 15 dargestellt.

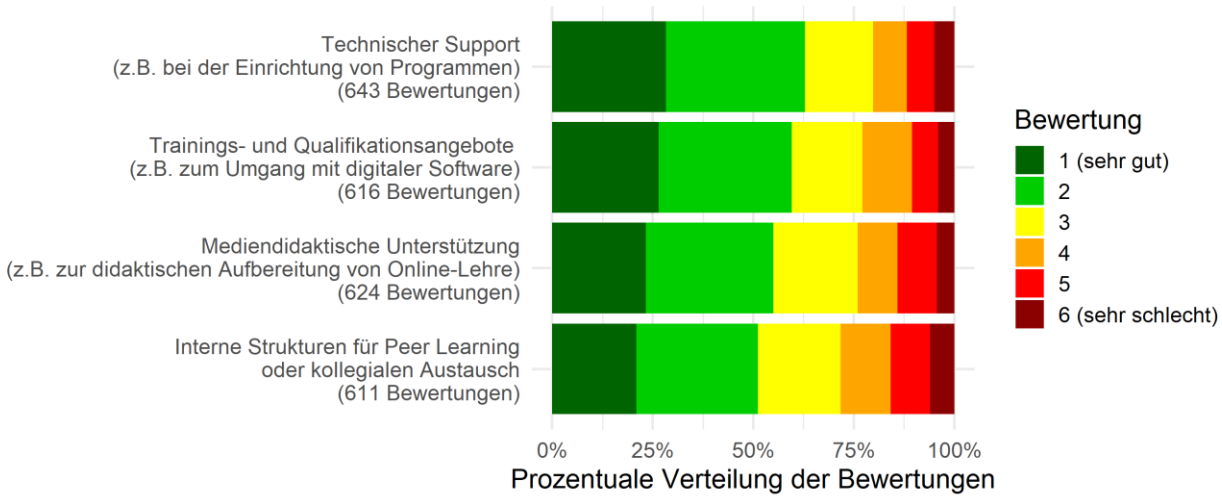

Abb. 15: Einschätzung von Professorinnen und Professoren in den Fächern Geographie, Geowissenschaften, Medizin, Politikwissenschaft und Zahnmedizin, wie gut die Unterstützungsangebote ihrer Hochschule speziell für die Durchführung von digitalen Lehrveranstaltungen sind.

Die Auswertung zeigt deutlich, dass bei allen abgefragten Aspekten zu Unterstützungsangeboten noch Verbesserungspotenzial aus Sicht der Professor*innen besteht. Mit über 60% guter bis sehr guter Bewertungen wird der technische Support (z.B. bei der Einrichtung von Programmen) noch am besten bewertet, gefolgt von Trainings- und Qualifikationsangeboten (z.B. zum Umgang mit digitaler Software). Sowohl die mediendidaktische Unterstützung als auch die internen Strukturen für Peer Learning oder kollegialen Austausch bewertet nur knapp die Hälfte der Lehrenden mit gut bis sehr gut, während die restlichen Professor*innen speziell bei diesen Unterstützungsangeboten zum Teil deutliches Verbesserungspotenzial sehen.

Kommunikation und digitaler Austausch

Die Umstellung des Lehrbetriebs auf überwiegend digitale Formate und der Ausfall von klassischen Präsenzveranstaltungen während der Corona-Pandemie führt auch zu Veränderungen hinsichtlich der Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden, wie auch dem Austausch unter Studierenden selbst. In diesem Abschnitt wird deshalb noch einmal beleuchtet, wie gut die Kommunikation und der digitale fachliche Austausch während der Pandemie aus Sicht von Studierenden und Professor*innen funktioniert.

Digitaler Austausch zwischen Studierenden und Lehrenden

Sowohl Studierende als auch Professor*innen wurden im Rahmen der Befragungen für das CHE Hochschulranking 2021 auch danach gefragt, wie sie die derzeitigen Möglichkeiten zum Kontakt und zum fachlichen Austausch bewerten und wie gut über digitale Formate zudem ein Feedback von Lehrenden an Studierende erfolgen kann.

In Abb. 16 ist dazu zunächst die Sicht der Studierenden dargestellt. Mit mehr als 70% guter bis sehr guter Bewertungen werden die Möglichkeiten zum Kontakt und zum fachlichen Austausch mit Lehrenden während der Pandemie von den Studierenden überwiegend positiv bewertet. Trotz Kontaktbeschränkungen und digitaler Lehre scheint der generelle Kontakt und fachliche Austausch zu Professorinnen und Professoren aus Sicht von Studierenden eher weniger problematisch. Etwas kritischer sehen die Studierenden jedoch die Zuverlässigkeit und die Häufigkeit von digitalem Feedback durch Lehrende.

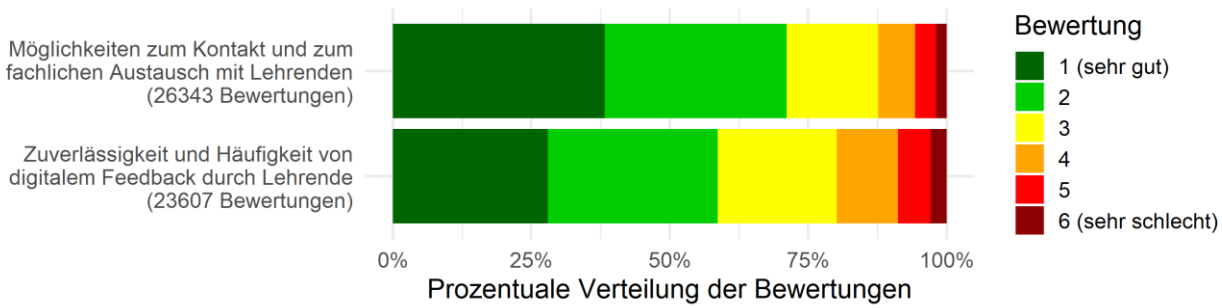

Abb. 16: Bewertung der Möglichkeiten zum Kontakt und fachlichen Austausch mit Lehrenden während der Corona-Pandemie und digitalem Feedback durch Lehrende aus Sicht von Studierenden.

Im Vergleich zu den Einschätzungen von Professorinnen und Professoren bewerten die Studierenden diese Aspekte jedoch insgesamt deutlich positiver. Wie in Abb. 17 zu sehen ist, gibt von den Professor*innen jeweils nur weniger als die Hälfte an, dass ihnen der digitale Kontakt und fachliche Austausch mit den Studierenden bzw. ein digitales Feedback an Studierende gut oder sehr gut gelingt. Insgesamt zeigen sowohl die Einschätzungen der Studierenden als auch der Professor*innen auch in Kontrast zu den besser bewerteten Aspekten zur Studienorganisation während der Pandemie, dass speziell die fachliche Interaktion und die Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden über rein digitale Formate mit Schwierigkeiten behaftet ist.

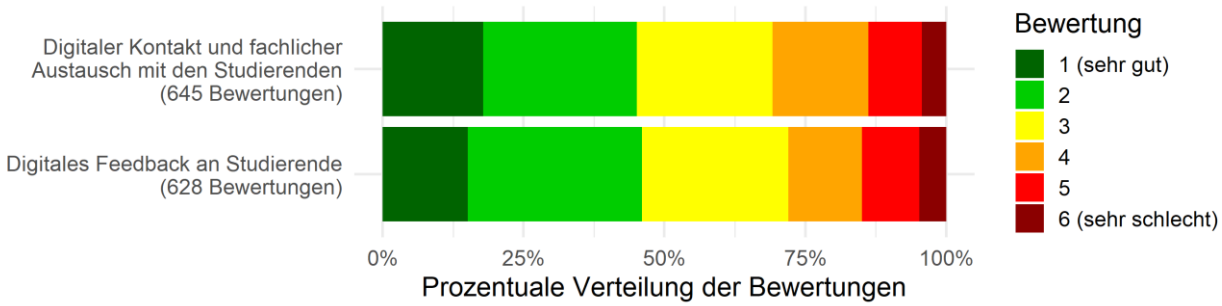

Abb. 17: Einschätzung von Professorinnen und Professoren, wie gut ihnen der digitale Kontakt und der fachliche Austausch sowie ein digitales Feedback an Studierende gelingt.

Digitaler fachlicher Austausch unter Studierenden

Zusätzlich zu den Einschätzungen zur Kommunikation und zum fachlichen Austausch mit Lehrenden während der Pandemie wurden die Studierenden ebenfalls danach gefragt, wie sie die Möglichkeiten zum digitalen fachlichen Austausch mit Kommilitonen während der Pandemie bewerten. Das Ergebnis ist in Abb. 18 dargestellt. Knapp mehr als die Hälfte der Studierenden bewertet die Möglichkeiten zum digitalen fachlichen Austausch mit Kommilitonen als gut oder sehr gut. Der andere Teil der Studierenden ist jedoch weniger mit den vorhandenen Möglichkeiten zufrieden. Im Vergleich zu den Bewertungen des Kontakts und fachlichen Austauschs mit Lehrenden während der Pandemie in Abb. 16 fallen die Bewertungen zum Austausch unter den Studierenden selbst deutlich schlechter aus. Ein Blick auf die Kommentare der Studierenden verdeutlicht, dass während der Pandemie insgesamt die soziale Interaktion mit den Mitstudierenden deutlich leidet, was sich daher auch in den Bewertungen dieses Aspekts niederschlägt.

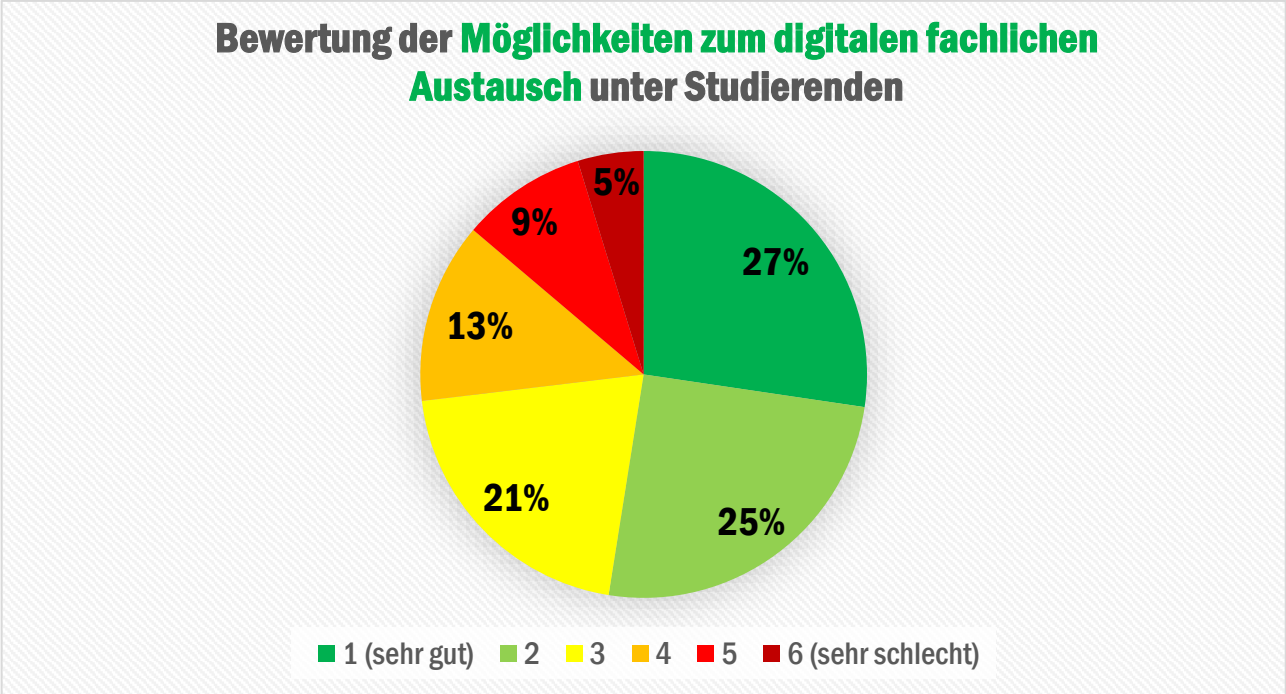

Abb. 18: Bewertung von Studierenden, wie gut die Möglichkeiten zum digitalen fachlichen Austausch unter Studierenden sind. Eingeflossen sind die Angaben von 24.352 Studierenden.

Die Hochschulen selbst bieten nach Angaben einiger Studierenden z.B. über Diskussionsforen zu Lehrveranstaltungen oder durch kostenlose Studierendenlizenzen für Videokonferenztools auch einige zusätzliche Möglichkeiten für eine bessere Vernetzung der Studierenden. In der Regel findet der digitale Austausch der Studierenden jedoch über externe Systeme wie Instant-Messaging-Dienste statt. Nichtsdestotrotz geben einige Studierende in der Befragung an, dass sie sich von ihrer Hochschule ein größeres Augenmerk auf diesen Aspekt wünschen würden. Angemerkt werden soll an dieser Stelle auch noch einmal, dass in der Studierendenbefragung für das CHE Ranking nur Studierende ab dem dritten Fachsemester angeschrieben werden, weshalb die Ergebnisse hier nur für Studierende gelten, die in ihrem Studium schon etwas weiter fortgeschritten sind und daher häufig bereits mit anderen Studierenden vernetzt sind. Gerade für Studienanfänger*innen sollten digitale Angebote für eine bessere fachliche und soziale Vernetzung mit Kommilitonen jedoch derzeit von noch größerer Bedeutung sein, damit auch ein gemeinsames Lernen zu Beginn des Studiums besser ermöglicht werden kann.

„Der digitale Austausch findet primär über externe Systeme statt statt über von der Hochschule bereitgestellte Systeme.“
Kommentar eines Studierenden in der Studierendenbefragung

Lernsettings der Zukunft

Die Bewertungen von Studierenden und Professor*innen, die in den vorherigen Kapiteln präsentiert wurden, zeigen, dass den deutschen Hochschulen die Umstellung des Lehrbetriebs im Zuge der Corona-Pandemie insgesamt gut gelungen ist. Insbesondere die schnelle Anpassung an die Situation und die Entwicklung von guten digitalen Angeboten haben dazu geführt, dass Studierende ihr Studium zu einem Großteil ohne größere Probleme fortsetzen konnten. Vor allem in praktischen Studienfächern mit einem hohen Anteil an erforderlichen Präsenzveranstaltungen zeigen die Ergebnisse jedoch auch deutlich die Grenzen von digitaler Lehre auf, da wichtige Veranstaltungen wie Geländepraktika, Exkursionen oder Unterricht am Patienten häufig nicht als Ersatz in einem reinen Online-Format angeboten werden können.

Für die Zukunft stellt sich daher die Frage, wie sich die gesammelten Erfahrungen mit der digitalen Lehre während der Pandemie auf die Weiterentwicklung des Lehrangebots auswirken werden und welche Lernsettings von Lehrenden zukünftig bevorzugt werden. Auch die Studierenden richten in ihren Kommentaren zum Teil schon einen Blick auf die Zukunft des Studiums nach der Pandemie, wobei die Einschätzungen der Studierenden hier sehr differenziert ausfallen. Ein großer Teil der Studierenden lobt das während der Pandemie entstandene digitale Lehrangebot in den Kommentaren explizit und legt Wert darauf, dass solche zusätzlichen Angebote auch nach der Corona-Pandemie weiterhin zur Verfügung stehen sollten. Insbesondere bereitgestellte Aufzeichnungen von Lehrveranstaltungen werden von den Studierenden in den Kommentaren vielfach als sehr hilfreich bezeichnet, da sich dadurch die Flexibilität im Studium im Vergleich zur Situation vor der Pandemie erhöht hat. Einige Studierende merken auch an, dass eine Kombination aus Digital- und Präsenzveranstaltungen für die Zukunft aus ihrer Sicht ein gutes Modell darstellen könnte.

„Das neu entstandene ausgezeichnete Digitalangebot, vor allem die Realtime-Vorlesungen plus Aufzeichnungen und Online-Übungen sollten unbedingt auch nach der Pandemie parallel zu den Präsenzveranstaltungen weiter aufrechterhalten werden.“

Kommentar eines Studierenden
in der Studierendenbefragung

Gleichzeitig geben allerdings auch viele Studierende an, dass sie mit der reinen Online-Lehre unzufrieden sind und dass sie klassische Präsenzlehre vor allem aufgrund des derzeit fehlenden Austauschs mit Studierenden und Lehrenden klar bevorzugen. Insbesondere bei praktischen Lehrveranstaltungen können digitale Angebote zudem aus Sicht vieler Studierender keinen guten Ersatz bieten.

„Konventionelle Präsenzlehre funktioniert im Austausch mit den Lehrenden besser. Als Zusatz sind Online-Kurse in Ordnung, nicht jedoch als Ersatz.“

Kommentar eines Studierenden
in der Studierendenbefragung

„Gerade im Seminar kann nichts die persönliche und oft spontane Interaktion ersetzen [...]. Die Betreuung leidet, nicht so sehr die Lehre an sich.“

Kommentar eines/r Professor*in in der Professor*innenbefragung

Auch aus den Kommentaren der Professor*innen lässt sich ein ähnliches Meinungsbild entnehmen. Einige Professor*innen merken an, dass die digitale Lehre während der Pandemie ein geeignetes Mittel sei, die Lehre aufrechtzuerhalten und dass sich Lernziele und Lehrinhalte im digitalen Format generell auch gut vermitteln ließen. Ein klarer Vorteil wird auch in der Verfügbarkeit digitaler Lehrformate zur Wiederholung gesehen. Bemängelt wird jedoch der fehlende direkte Kontakt mit Studierenden und das mangelnde Feedback der Studierenden sowie die fehlende spontane Interaktion.

Aus den Kommentaren der Professor*innen geht hervor, dass die Frage nach der Eignung digitaler Lehre stark vom Veranstaltungstyp und somit auch von dem jeweiligen Fach abhängig ist. Vorlesungen ließen sich gut im Online-Format durchführen, bei Seminaren und Übungen würde es schon schwieriger. Praktische Lehrveranstaltungen hingegen seien im digitalen Format nahezu unmöglich. Insbesondere die Professor*innen der medizinischen Fächer betonen, dass die praktische Lehre nur in Präsenz erfolgen könne und der Unterricht am Patientenbett nicht durch Online-Formate zu ersetzen sei, wenngleich auch hier während der Pandemie kreative Lösungen gefunden wurden. So wurde beispielsweise an einer Hochschule „in privater Initiative eine Livestream-Möglichkeit etabliert, damit die Studierenden bei operativen Eingriffen teilnehmen können“.

„In der Zahnmedizin ist Präsenzlehre wegen der praktischen Ausbildung am Phantom und am Patienten der Goldstandard und völlig unverzichtbar. “

Kommentar eines/r Professor*in in der Professor*innenbefragung

Im Rahmen der Befragung wurden die Professor*innen außerdem explizit um eine Angabe gebeten, in welchem Lernsetting sie ihre Lehre in der Zukunft (d.h. nach dem Ende der Corona-Pandemie) idealerweise durchführen würden. Angemerkt sei hier, dass bei dieser Frage nicht zwischen verschiedenen Veranstaltungstypen unterschieden wurde und dass die Potenziale und Grenzen von digitaler Lehre wie oben beschrieben auch vom Format der Lehrveranstaltungen abhängen. Nichtsdestotrotz zeigt das Ergebnis, welches in Abb. 19 abgebildet ist, dass digitale Lehrelemente auch aus Sicht von Professor*innen in Zukunft den Lehrbetrieb bereichern können. Knapp 18% der Professor*innen bevorzugt die Rückkehr zu einer reinen Präsenzlehre. Lediglich 2% sehen eine reine Online-Lehre und 5% eine hybride Lehre, bei der Studierende sowohl vor Ort als auch online zugeschaltet an einer Veranstaltung teilnehmen, als Lernsetting der Zukunft. Die Idealvorstellung der zukünftigen Lehre liegt hingegen mehrheitlich zwischen einer „reinen Präsenzlehre“ und einer „reinen Online-Lehre“: Mit 39% bevorzugt die Mehrheit der Teilnehmer*innen für die Zukunft eine Präsenzlehre, die mit digitalen Elementen angereichert ist.

Ein ähnlich hoher Anteil der Professor*innen (36%) sieht das Modell des Blended Learning, also eine Verzahnung von Online- und Präsenzlehre (z.B. Inverted Classroom), als bevorzugtes Lernsetting für die Zukunft an. Dieses Bild zeigt sich auch für die Professor*innen der Fächer Medizin und Zahnmedizin[3], obwohl in den Kommentaren der Professor*innen dieser Fächer wie zuvor aufgezeigt die größten Schwierigkeiten im Hinblick auf die digitale Lehre geäußert wurden. Dieses Ergebnis macht deutlich, dass es auch in den medizinischen Fächern Lehrveranstaltungstypen und Lehrinhalte gibt, für die zukünftig eine Durchführung im digitalen Format oder im Präsenzformat angereichert mit digitalen Elementen sinnvoll sein kann.

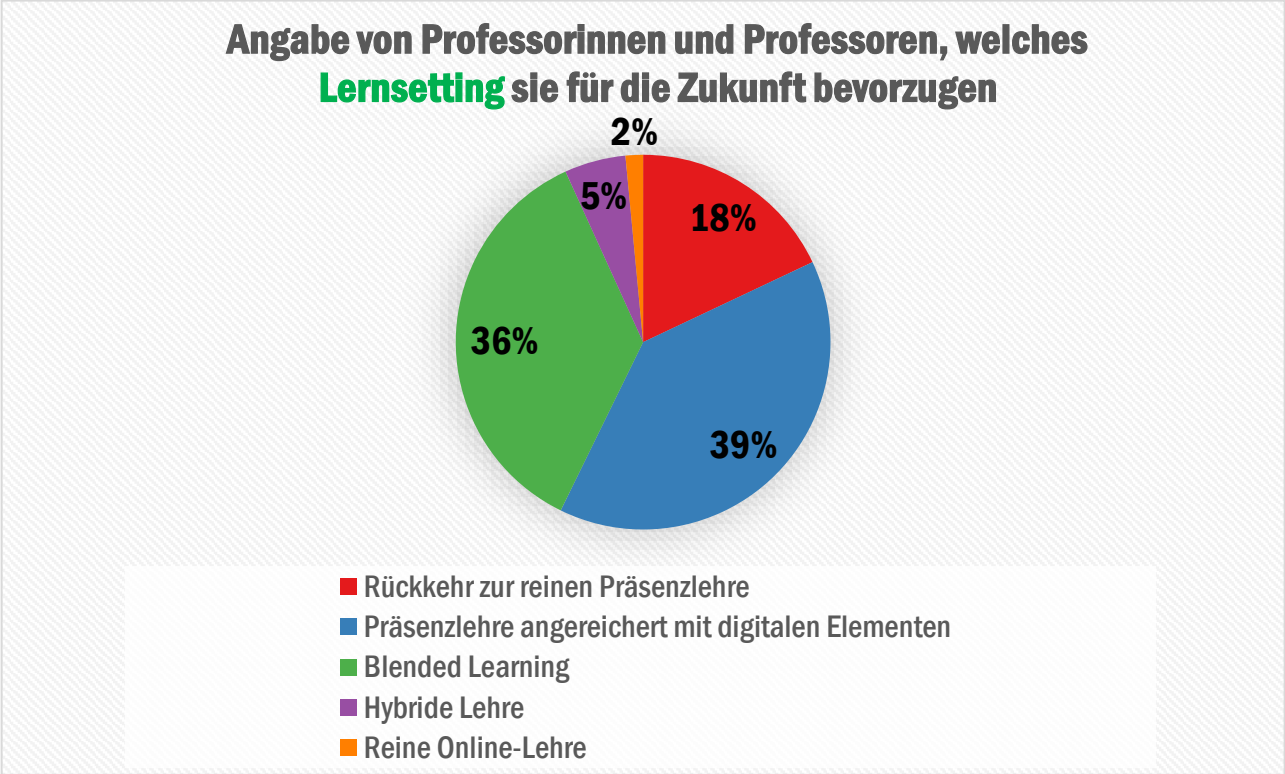

Abb. 19: Angabe von Professorinnen und Professoren, welches Lernsetting sie für die Zukunft bevorzugen. Eingeflossen sind die Angaben von 662 Professor*innen aus den Fächern Geographie, Geowissenschaften, Medizin, Politikwissenschaft und Zahnmedizin.

[3] Daher wurde auch hier eine aggregierte Datenauswertung über alle untersuchten Fächer vorgenommen.

Fazit und Empfehlungen

Die Ergebnisse der Befragungen von Professor*innen und Studierenden im Wintersemester 2020/21 zeigen: Insgesamt haben die deutschen Hochschulen die vielfältigen durch die Corona-Pandemie verursachten Herausforderungen **gut bewältigt**. Dank einer schnellen Umstellung auf digitale Lehrformate und der Ausarbeitung von umfangreichen Hygienekonzepten konnte der **Lehrbetrieb** in den vergangenen Semestern weitestgehend **aufrechterhalten werden**. Nur wenige Vorlesungen und Seminare mussten laut der befragten Professor*innen in den vergangenen Semestern ersatzlos ausfallen und auch die Ablegung von Prüfungsleistungen wurde weiterhin ermöglicht. Angaben von Studierenden aus dem Ausland zu ausgefallenen Lehrveranstaltungen verdeutlichen außerdem, dass diese Leistung der deutschen Hochschulen nicht selbstverständlich ist. Die notwendigen Umstellungen konnten nur funktionieren, weil viele Akteure an einem Strang gezogen haben und die Hochschulen verdienen dafür insgesamt eine hohe Anerkennung.

Die Befragungsergebnisse zeigen jedoch auch, dass das Potenzial von digitalen Lehrelementen stark **abhängig vom Lehrveranstaltungstyp** ist und dass insbesondere Studienfächer mit vielen **praktischen Lehrveranstaltungen** durch die Corona-Pandemie vor besondere Herausforderungen gestellt werden. Die Durchführung von Laborpraktika oder Exkursionen kann während der Pandemie beispielsweise nur mit ausgereiften Hygienekonzepten gewährleistet werden, da rein digitale Veranstaltungen hier keinen adäquaten Ersatz bieten. Viele Studierende stellt während der Corona-Pandemie zudem der **fehlende Zugang zu studienrelevanter Infrastruktur** (Lernräume, Bibliothek etc.) vor Probleme und auch die **Kommunikation** mit Lehrenden sowie der Austausch unter den Studierenden selbst wird durch die Pandemie beeinträchtigt. Die Hochschulen sollten daher von der Politik bei den Öffnungsstrategien im Zuge der Krisenbewältigung nicht vergessen werden, da die Rückkehr zu einer teilweisen Präsenzlehre und die Nutzung der Hochschulen als Lern- und Austauschraum aus vielerlei Hinsicht für Studierende und Lehrende wichtig ist.

Im Folgenden wird anhand verschiedener Handlungsempfehlungen aufgezeigt, wie die Hochschulen die gesammelten Erfahrungen der vergangenen Semester nutzen können. Dabei richtet sich der Blick sowohl auf die kommenden Semester, die voraussichtlich noch stärker von der Corona-Pandemie beeinflusst werden, aber auch auf die mittelfristige Zukunft, in der digitale Lehrformate verstärkt eine Rolle spielen werden. Für die **kommenden Semester**, in denen voraussichtlich schrittweise eine **Rückkehr zum Normalbetrieb** an den Hochschulen erfolgen wird, sollte der Blick unter anderem auf folgende Aspekte gerichtet werden:

1. Viele Studierende bemängeln sehr, dass der Zugang zu studienrelevanter Infrastruktur von den Hochschulen während der Pandemie nicht gewährleistet wird. Da die Nutzung von Lernräumen, der Bibliothek und Computerräumen für viele Studierende für ein erfolgreiches Studium von zentraler Bedeutung ist, sollten sich die Hochschulen hier verstärkt darum bemühen, mit Hilfe von ausgereiften Konzepten den **Zugang zur Infrastruktur noch besser zu gewährleisten**. Dabei können beispielsweise Online-Systeme nützlich sein, mit denen Räume und Lernplätze im Voraus für eine bestimmte Zeit reserviert werden können. Damit sich die Studierenden zeitlich gut auf die reservierungspflichtigen Plätze verteilen können, sollte auch über längere Öffnungszeiten der Bibliothek bzw. der Lernplätze nachgedacht werden. Auch eine digitale Bereitstellung der Bibliotheksliteratur sollte von den Hochschulen weiter verstärkt in den Blick genommen werden.
2. Während der Corona-Pandemie leidet insbesondere der soziale, aber auch der fachliche Austausch unter den Studierenden. Daher sollten die Hochschulen in den kommenden Semestern die **Vernetzung der Studierenden noch gezielter in den Fokus nehmen**. Gerade für Studienanfänger*innen gestaltet sich das Studium ohne den persönlichen Kontakt zu den Kommilitonen sehr schwierig. Tools zum kollaborativen Arbeiten oder für Videokonferenzen sollten nicht nur zur Verfügung gestellt werden, es müssen Anlässe geboten werden, bei denen sich die Studierenden in wechselnden Kleingruppen kennenlernen (z.B. virtueller Campus-Rundgang, digitaler Kneipenabend oder Online-Quiz für Studienanfänger*innen, Treffen/ Austausch in Mini-Gruppen im Freien). Studierende sagen zwar auch, dass die soziale Vernetzung meist über Medien außerhalb der Hochschulstrukturen stattfindet. Beim ersten Anstoß für den sozialen Kontakt sind aber gerade die neuen Studierenden auf die Hochschulen angewiesen.
3. Damit Studierende auch in praktischen Studienfächern ihr Studium weiter fortsetzen und zudem einen Lernfortschritt erzielen können, sollte für die kommenden Semester vorrangig die **Durchführung von Präsenzveranstaltungen sichergestellt werden**, die weniger gut mit digitaler Lehre abgebildet werden können. Ein Blick auf die Ergebnisse der Studierendenbefragung in den Fächern Physik, Chemie und Pharmazie zeigt, dass dies mit guten Hygienekonzepten und kreativen Lösungen möglich ist: Viele Studierende heben hier die ausgereiften Hygienekonzepte in den Laborpraktika hervor und merken an, dass sich die Betreuung in den Praktika im Vergleich zur Situation vor der Pandemie aufgrund von kleineren Gruppengrößen sogar verbessert hat. Die Hochschulleitungen sollten kreative Lösungen daher fördern und die Lehrenden auch motivieren, Praxisveranstaltungen trotz eines höheren Aufwands verstärkt in Präsenz stattfinden zu lassen. Beispielsweise könnten Doppelangebote für kleinere Studierendengruppen auch als doppelter Lehraufwand honoriert werden.

4. Für die Umsetzung der genannten Öffnungsstrategien braucht es **politische Unterstützung**, beispielsweise bei der Bereitstellung von Covid-19 Testkapazitäten, aber keine zentrale staatliche Kontrolle. Die Stärke der Hochschulen ist ihre **Autonomie**, die genauen Konzepte z.B. für die fachspezifischen, praktischen Präsenzveranstaltungen sind vor Ort zu gestalten. Entscheidungsträger*innen an den Hochschulen haben in der Krise bewiesen, dass sie geeignete dezentrale Konzepte finden, die oft besser umsetzbar sind als die zentralen Anweisungen, die es beispielsweise im Schulbereich von ministerieller Seite gibt.

Auch **mittelfristig** kann der Hochschulbetrieb von den vielen gesammelten Erfahrungen während der Corona-Pandemie profitieren. Dank guter technischer Rahmenbedingungen besitzen die deutschen Hochschulen bereits eine hervorragende Grundlage, die auch die schnelle Implementierung von rein digitalen Lehrformaten in den vergangenen Semestern ermöglicht hat. Auf diesem Status Quo sollte man sich jedoch nicht ausruhen, sondern gezielt in die weitere Verbesserung des Lehrbetriebs investieren. Dabei sind insbesondere folgende Aspekte zu beachten:

1. Die Hochschulen sollten mögliche **„Lessons Learnt“** aus der Corona-Pandemie **identifizieren**. Ansätze, die sich bewährt haben, sollten auch im „Normalbetrieb“ weitergeführt werden. Während der vergangenen Semester wurden sehr viele innovative Lösungen erarbeitet, die nicht nur geholfen haben, die Pandemie zu bewältigen, sondern die auch im Dauerbetrieb tauglich sind.
2. Die Corona-Pandemie zeigt sehr deutlich auf, dass die deutschen Hochschulen dank der vorhandenen Hochschulautonomie anders als beispielsweise die Schulen die Möglichkeit haben, selbst gute Lösungen zu erarbeiten und diese auch direkt in der Praxis umzusetzen. Die Hochschulen besitzen daher schon jetzt eine hohe Reaktionsfähigkeit und können sich flexibel an neue Situationen anpassen. Auch in Zukunft ist die **Sicherung der Hochschulautonomie** notwendig, um eine rasche Reaktionsfähigkeit gewährleisten zu können.
3. Die zunehmende Digitalisierung der Lehre bedeutet **keinen Abschied von der Präsenzlehre** und verschiedene Lehrformen sollten in Zukunft nicht gegeneinander ausgespielt werden. Sowohl viele Studierende als auch Lehrende befürworten für die Zukunft den Einsatz von Konzepten wie Blended Learning bzw. von digital angereicherten Präsenzveranstaltungen. Eine reine Online-Lehre sowie eine hybride Lehre werden von fast keiner/keinem befragten Professor*in als das Lernsetting der Zukunft angesehen. Die Vorteile der analogen Lehre und die Vorteile von digitalen Lehrelementen sollten deshalb kombiniert werden und sich gegenseitig bereichern. Hier bieten insbesondere **Blended Learning** Konzepte wie Inverted Classrooms ein großes Potenzial, wo Lerninhalte z.B. über Videos vermittelt werden und Präsenzformate für ein gemeinsames Lernen und Diskutieren genutzt werden.

4. Dass Hochschulen nun einen dauerhaften Weg für die **Kombination von Präsenz- und Online-Lehre** finden müssen, ist eine Chance für die **Erarbeitung von Lehrstrategien**. Auch wenn Lehrstrategien bei den Hochschulen bereits vor der Pandemie auf der Tagesordnung standen, sind sie doch im Vergleich zu Forschungs- oder Internationalisierungsstrategien bisher unterentwickelt. Lehre und Lernen sind noch viel zu oft Angelegenheiten, mit denen die Lehrenden alleinstehen und es wenig Verständigung auf eine gemeinsame Linie und ein gemeinsames Qualitätsverständnis gibt. Viele Hochschulen schlagen jetzt beispielsweise den Weg ein, sich als Präsenzhochschulen zu verstehen, die Präsenzlehre mit digitalem Lernen im Sinne einer Qualitätssteigerung unterstützen. Eine Lehrstrategie kann eine Verständigung darüber schaffen, wann eine solche Qualitätssteigerung vorliegt. Jetzt ist die Gelegenheit **Lehr-Lern-Strategien** für das digitale Zeitalter zu **erarbeiten**. Dabei sollten die Hochschulen jeweils die Mehrwerte der Präsenzlehre bzw. der digitalen Lehre reflektieren.
5. Damit die Potenziale der digitalen Lehre auf Dauer bestmöglich ausgeschöpft werden können, braucht es nicht nur gemeinsamer Ziele, sondern es müssen auch die **unterschiedlichen Anforderungen und Voraussetzungen von verschiedenen Fächern berücksichtigt werden**. Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, dass digitale Lehrelemente bei bestimmten Veranstaltungsformaten wie Vorlesungen einfacher eingebunden werden können als bei stark praktischen Lehrveranstaltungen wie etwa Geländepraktika. Deshalb benötigen die Hochschulen eine Digitalisierungsstrategie, in der auch die besonderen Bedarfe der unterschiedlichen Fächer berücksichtigt werden.
6. Fachgesellschaften und Fakultätentage sollten einen **Austausch der Lehrenden in den jeweiligen Fächern** speziell im Bereich der Digitalisierung **ermöglichen**, damit auch hochschulübergreifend gute Konzepte und Ansätze innerhalb der Fächer ausgetauscht werden können.
7. In den kommenden Jahren wird die **Unterstützung** des Lehrpersonals und der Studierenden **im Umgang mit digitalen Lehrelementen** eine kontinuierliche Aufgabe für die Hochschulen darstellen. Sowohl die Einschätzungen der Studierenden als auch die Angaben der Professor*innen zeigen, dass insbesondere beim didaktischen Umgang mit digitalen Lehrelementen noch Aufholbedarf besteht. Deshalb sollten **Angebote für eine mediendidaktische Unterstützung** von Lehrenden **geschaffen bzw. ausgebaut werden**. Die Supportstrukturen müssen dabei personell gut ausgestattet sein und auch auf Dauer finanziert sein. Idealerweise sollten dabei auch neue Stellenprofile wie Instructional Designer etabliert werden, die die Lehrenden gezielt bei der Umsetzung von digitaler Lehre unterstützen.

8. Neben den mediendidaktischen Unterstützungsmaßnahmen sollte auch generell mehr Wert auf **Trainings- und Qualifikationsangebote** für die Nutzung von digitaler Software sowie auf bessere **interne Strukturen für Peer Learning** und einen kollegialen Austausch unter den Lehrenden gelegt werden. Supportstrukturen und Peer Learning sind dabei als komplementär zu betrachten und nicht als Alternativen. Supportstrukturen bieten für die einzelnen Lehrenden jeweils einen Mehrwert, jedoch bedarf es auch des Austauschs unter den Lehrenden, damit Erfahrungen und Lerneffekte im Umgang mit digitalen Lehrelementen untereinander geteilt werden können.
9. Für die Weiterentwicklung der Lehre sollten zudem **Kooperationen zwischen einzelnen Hochschulen** ausgebaut bzw. neu vereinbart werden. In Zeiten von digitaler Lehre könnte beispielsweise ohne größeren Zeit- und Reiseaufwand ermöglicht werden, dass Studierende an einzelnen, interessanten Online-Angeboten von Kooperationshochschulen teilnehmen und so von einer noch größeren Vielfalt im Lehrangebot profitieren können (vgl. dazu auch den Antrag der CDU und FDP-Fraktionen im Landtag von Nordrhein-Westfalen, Drucksache 17/12052[4]). Auch Supportstrukturen und IT-Strukturen könnten von Kooperationshochschulen gemeinsam aufgebaut werden, sodass eine Hochschule von den Angeboten einer Partnerhochschule profitieren kann und umgekehrt. Beim Aufbau von Learning Management Systemen könnte zudem eine landesweite oder sogar eine landesübergreifende Zusammenarbeit von Hochschulen für Synergieeffekte sorgen.

[4] https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD17-12052.pdf

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Anzahl der Teilnehmer*innen an der Studierendenbefragung in unterschiedlichen Fächern, die Bestandteil der Erhebungen für das CHE Hochschulrankings 2021 sind. 4
Abb. 2: Anzahl der Teilnehmer*innen an der internationalen Studierendenbefragung für das Ranking U-Multirank. 5
Abb. 3: Anzahl der Teilnehmer*innen an der Befragung von Professorinnen und Professoren in unterschiedlichen Fächern, die Bestandteil der Erhebungen für das CHE Hochschulrankings 2021 sind. 6
Abb. 4: Teilnehmende Hochschulen am CHE Hochschulranking 2021 nach Größenklassen (Anzahl der immatrikulierten Studierenden). 6
Abb. 5: Prozentanteile der Antworten der Hochschulen zur Möglichkeit des Aufsuchens ungestörter Lernorte. 8
Abb. 6: Angabe von Studierenden internationaler Hochschulen in verschiedenen Fächern, wie viele Lehrveranstaltungen während der Corona-Pandemie in ihrem Studiengang ausgefallen sind. 11
Abb. 7: Bewertung des Umgangs der Hochschulen mit der Corona-Pandemie aus Sicht von Studierenden an deutschen Hochschulen. Eingeflossen sind die Angaben von 26.965 Studierenden. 12
Abb. 8: Bewertung des Umgangs der Hochschulen mit der Corona-Pandemie insgesamt in den Studienfächern Informatik und Medizin. 13
Abb. 9: Bewertung der Studienorganisation während der Corona-Pandemie aus Sicht von Studierenden an deutschen Hochschulen. 15
Abb. 10: Bewertung von Studierenden, wie gut das Studium während der Corona-Pandemie fortgesetzt und absolviert werden kann. 16
Abb. 11: Bewertung der Durchführung von Laborpraktika bzw. Geländepraktika/ Exkursionen während der Corona-Pandemie aus Sicht von Studierenden an deutschen Hochschulen. Eingeflossen sind Bewertungen von 7737 (Laborpraktika) bzw. 2057 (Geländepraktika/ Exkursionen) Studierenden. 17
Abb. 12: Bewertung von verschiedenen Aspekten zur digitalen Lehre aus Sicht von Studierenden an deutschen Hochschulen. 19
Abb. 13: Bewertung von verschiedenen Aspekten zu technischen Rahmenbedingungen für digitale Lehre aus Sicht von Professorinnen und Professoren an deutschen Hochschulen in den Fächern Geographie, Geowissenschaften, Politikwissenschaft, Medizin und Zahnmedizin. 20
Abb. 14: Einschätzung von Professorinnen und Professoren an deutschen Hochschulen in den Fächern Geographie, Geowissenschaften, Medizin, Politikwissenschaft und Zahnmedizin, wie gut ihnen verschiedene Aspekte der Lehre bei der Durchführung im digitalen Lehrformat gelingen. 21

Abb. 15: Einschätzung von Professorinnen und Professoren in den Fächern Geographie, Geowissenschaften, Medizin, Politikwissenschaft und Zahnmedizin, wie gut die Unterstützungsangebote ihrer Hochschule speziell für die Durchführung von digitalen Lehrveranstaltungen sind. 22
Abb. 16: Bewertung der Möglichkeiten zum Kontakt und fachlichen Austausch mit Lehrenden während der Corona-Pandemie und digitalem Feedback durch Lehrende aus Sicht von Studierenden. 23
Abb. 17: Einschätzung von Professorinnen und Professoren, wie gut ihnen der digitale Kontakt und der fachliche Austausch sowie ein digitales Feedback an Studierende gelingt. 24
Abb. 18: Bewertung von Studierenden, wie gut die Möglichkeiten zum digitalen fachlichen Austausch unter Studierenden sind. Eingeflossen sind die Angaben von 24.352 Studierenden. 25
Abb. 19: Angabe von Professorinnen und Professoren, welches Lernsetting sie für die Zukunft bevorzugen. Eingeflossen sind die Angaben von 662 Professor*innen aus den Fächern Geographie, Geowissenschaften, Medizin, Politikwissenschaft und Zahnmedizin. 28

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Anteil von Professor*innen in den Fächern Geographie und Geowissenschaften, Medizin und Zahnmedizin sowie Politikwissenschaft, die im Wintersemester 2020/21 einen bestimmten Veranstaltungstyp im genannten Veranstaltungsformat durchgeführt haben bzw. angaben, dass dieser Veranstaltungstyp ausgefallen ist. 10
Tab. 2: Studierendenbewertungen des Umgangs der Hochschulen mit der Corona-Pandemie insgesamt im internationalen Vergleich über alle Fächergruppen aggregiert und separat für das Studienfach Medizin. 14

Autor*innen

Sonja Berghoff
Sonja Berghoff arbeitet seit dem Jahr 2000 beim Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und ist dort Leiterin der nationalen Rankings. Zuvor war sie an der Technischen Universität Dortmund im Fachbereich Statistik als wissenschaftliche Mitarbeiterin sowie Geschäftsführerin des SFB 475 “Komplexitätsreduktion in multivariaten Datenstrukturen” beschäftigt.

Nina Horstmann
Nina Horstmann ist seit 2013 beim Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) tätig. Sie verantwortet als Projektmanagerin im CHE Hochschulranking die Befragung von Professor*innen und Masterstudierenden sowie die Bibliometrie. Zuvor arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster im Fachgebiet Sozial-, Arbeits- und Organisationspsychologie.

Marc Hüsch
Marc Hüsch arbeitet seit dem Jahr 2019 beim Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und ist als Projektmanager im CHE Hochschulranking für die Befragung der Studierenden verantwortlich. Zuvor arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialstatistik der Technischen Universität Dortmund.

Kathrin Müller
Kathrin Müller ist seit 2019 am Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) beschäftigt. Im globalen Hochschulranking U-Multirank ist sie als Projektmanagerin insbesondere für die Studierendenbefragung zuständig. Vor ihrer Tätigkeit am CHE arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psychologie der Leibniz-Universität in Hannover.

Literaturverzeichnis

Hüsch, M. (2020). *CHECK – Wirtschaftsstudiengänge: Studienbedingungen an deutschen Hochschulen während der Corona-Pandemie*. Abgerufen am 17.03.2021: https://www.che.de/download/studienbedingungen-corona/

Kreulich, K., Lichtlein, M., Zitzmann, C., Bröker, T., Schwab, R. & Zinger, B. (2020). *Hochschullehre in der Post-Corona-Zeit. Studie der Bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften*. Abgerufen am 17.03.2021: https://w3-mediapool.hm.edu/mediapool/media/baukasten/img_2/fidl/dokumente_121/FIDLStudiePostCoronaGesamt.pdf

Lörz, M., Marczuk, A., Zimmer, L., Multrus, F., & Buchholz, S. (2020). *Studieren unter Corona-Bedingungen: Studierende bewerten das erste Digitalsemester.* Abgerufen am 17.03.2021: https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_05_2020.pdf

Marczuk, A., Multrus, F., & Lörz, M. (2021). *Die Studiensituation in der Corona-Pandemie. Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lern- und Kontaktsituation von Studierenden.* Abgerufen am 17.03.2021: https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_01_2021.pdf

Traus, A., Höffken, K., Thomas, S., Mangold, K. & Schröer, W. (2020). *Stu.diCo. – Studieren digital in Zeiten von Corona.* Abgerufen am 17.03.2021: https://doi.org/10.18442/150

Impressum

Herausgeber

CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung
Verler Straße 6
D-33332 Gütersloh

Kontakt

Telefon: +49 (0) 5241 97 61 0
Telefax: +49 (0) 5241 97 61 40
E-Mail: info@che.de
Internet: www.che.de

ISSN 2702-5268
ISBN 978-3-947793-50-1

Heute steht ein Studium nahezu jedem offen.

Hochschulen und Politik müssen ein erfolgreiches Studium ermöglichen. Wir bieten ihnen dafür Impulse und Lösungen.

CHE
Centrum für Hochschulentwicklung